

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Billi Plunow, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Preis pro Jahr 1.00 Mk., für die Redaktion 1.75 Mk., für den Verlag und die Druckerei 0.91. — Zeitungspostkarte Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 30 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamtteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Tabak geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 252.

Magdeburg, Sonnabend den 26. Oktober 1918.

29. Jahrgang.

Entweder — oder.

Der amerikanische Präsident ist in der Verantwortung der deutschen Note vom 20. Oktober wieder von einer verblüffenden Schnelligkeit. Am 23. Oktober vormittags hat er die deutsche Mitteilung erhalten; an demselben Tage geht schon seine Antwort ab. Die deutsche Regierung hat für ihre Stillfrierung sechs Tage gebraucht; Wilson braucht für seine Bedingungen nicht annähernd so viele Stunden. Die alte Geschichte: der Sieger kann leicht reden und schnell fordern.

Die amerikanische Antwort vom 23. Oktober zeigt dem deutschen Volke mit grauenhafter Deutlichkeit den Punkt, an dem sich Deutschland jetzt befindet. Wilson hat das deutsche Ersuchen um Waffenstillstand und Frieden offiziell an seine Verbündeten weiter gegeben; er macht aber kein Hehl daraus, daß die Waffenstillstandsbedingungen Deutschland jede Möglichkeit zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nehmen sollen. Unklar bleibt noch, wann Wilson die Unmöglichkeit einer Neuöffnung des Krieges für Deutschland gegeben findet. Ob er an eine Entlassung Deutschlands denkt, ob er also die bedingungslose Kapitulation als Voraussetzung für Waffenstillstand und Friedensverhandlungen ansieht oder ob er mit milderen Bedingungen sich zufrieden gibt. Er will die Entscheidung darüber dem obersten Kriegsrat der Alliierten überlassen. Natürlich hat sich die gegnerische oberste Heeresleitung schon darüber schlüssig gemacht. Wilson kennt die Bedingungen, aber er nennt sie noch nicht. Nach französischen Stimmen können wir schlussfolgern, daß auch die Räumung von Elsaß-Lothringen dazu gehört.

Wie auch immer sie sonst lauten mögen — gegnerische Imperialisten verlangen auch die Räumung des linken Rheinufers als Unterpfand dafür, daß die Beherrscher Deutschlands ihr Wort halten — die harten Bedingungen der Entente sind unumstößlich die Voraussetzung für die Beendigung des Krieges. Werden sie von Deutschland nicht erfüllt, dann

raust der Krieg weiter.

Aber auch wenn Deutschland die schweren Bedingungen für die Einstellung der Feindseligkeiten annimmt, ist der Beginn der Friedensverhandlungen damit noch nicht sichergestellt. Sie kommen nur dann, wenn Deutschland bis dahin Maßnahmen getroffen hat, welche die Unterordnung der bisherigen Herren Deutschlands — der monarchischen wie der militärischen — unter die neue Zivilgewalt des Volkes und seiner Vertreter vollständig und dauernd sicherstellt. Werden die Verfassungsänderungen und Machtumstürze, die

diese Revolution gewährleisten

und die das Maß der bisherigen Reformen weit hinter sich lassen, nicht schleunigst und reiflich durchgeführt, dann will die Entente mit Deutschland über den Frieden überhaupt nicht verhandeln. Dann nimmt der Krieg ebenfalls seinen Fortgang. Ganz nach Breiter Musters. Als Ende Januar die Verhandlungen dort ins Stocken gerieten, erklärten die Deutschen den Waffenstillstand für beendet und marschierten in ganzer Front in Rußland ein. Die Russen konnten sich nicht wehren, mußten mit sich geschlagen lassen, was die deutschen Generale unter dem Jubel der gesamten bürgerlichen Presse Deutschlands für notwendig hielten, um den Frieden schließlich mit dem Schwerte schreiben zu können.

Mehrnicht so würde es Deutschland ergehen, wenn es sich weigern sollte, den von Wilson geforderten Sturz der monarchischen und militärischen Autokraten aus eigener Kraft und eigenem Entschluß herbeizuführen. Dann würden die Alliierten in deutsches Gebiet einmarschieren und den Marsch so lange fortsetzen, bis die alten Mächte, die diesen Krieg geführt haben, verschunden sind und nur noch das deutsche Volk durch seine Vertreter über sich selbst und seine Zukunft die Herrschaft ausübt.

Was auf dem Felde der Reformen bisher geleistet worden ist, um ein neues Deutschland zu errichten — also Artikel 11 der Reichsverfassung und ähnliche Kleinigkeiten — genügt Wilson nicht, wie wir hier vorausgesagt haben. Der Weltbund, der gegen die deutsche Autokratie übermächtig und siegesicher im Felde steht,

will ganze Arbeit machen,

für jetzt und immer.

Für die vollständige Unterordnung der bisherigen monarchischen und militärischen Machthaber unter die neue

demokratische Zivilgewalt tritt die Sozialdemokratie, unbestimmt um die Forderungen des Auslandes, aus eigenem Antrieb programmatisch seit Jahrzehnten ein. Es fragt sich nur, inwiefern sich Friedensverhandlungen, die von dem etwa entworfenen Deutschland mit dem bewaffneten Weltbund geführt werden, von einem Friedensdiktat durch die Gegner unterscheiden. Diese Frage wird verschieden beantwortet werden, je nachdem man das Verhältnis der Kräfte miteinander ringenden geistigen und moralischen Kräfte beurteilt.

Das Schicksalsproblem, vor das sich das deutsche Volk gestellt sieht, würde ihm ganz wesentlich erleichtert werden, wenn irgendeine Garantie dafür bestände, daß das Ziel der künftigen Friedensverhandlungen kein andres sein werde als das, die Bedingungen des Wilson-Programms loyale durchzuführen. Eine solche Sicherheit besteht aber durchaus nicht. So bleibt die Frage, wie weit man sich auf dieses Eis vorwagen darf, ein ungelöstes Rätsel.

Manches hängt davon ab, wie man über die militärische Widerstandskraft Deutschlands

denkt und über die politischen Folgen, die es in Frankreich und England haben würde, wenn es gelänge, den feindlichen Ansturm für einige Monate zum Stillstand zu bringen. Würden wir dann Aussicht haben, unsre Lage bei den kommenden Friedensverhandlungen zu verbessern oder würden wir dann nur noch eines Schlimmeren gewärtig sein müssen, als er uns jetzt bevorsteht?

Wer an die Wirkungsmöglichkeiten der Sozialisten und ehrsüchtigen Friedensfreunde im Ausland glaubt, der wird wohlthätige Folgen davon erwarten dürfen, wenn sich der Siegesrausch auf der andern Seite noch einmal abkühlt. Voraussetzung aber dafür ist, daß das deutsche Volk noch die militärische und moralische Widerstandskraft besitzt, eine gewisse Wonne des Krieges zu ertragen. Man wird sich in diesem Punkte vor jeder Schönfärberei und vor allen Illusionen bewahren müssen, wenn man nicht nach so vielem Vorausgegangenem eine neue furchtbare Enttäuschung erfahren will.

Nur in einer Beziehung ist die Situation völlig klar. Wenn wir jetzt in den Waffenstillstand und in Friedensverhandlungen eintreten wollen, so sind die taftkräftigsten innern Reformen, die

vor persönlichen Rücksichten nicht halt

machen dürfen, unbedingt notwendig. Wenn der Entschluß gefaßt werden sollte, zunächst die Verteidigung fortzuführen, um besseres Wetter abzuwarten, so wären solche Reformen erst recht notwendig. Das Volk kann zu der frühern Führung, die es in das furchtbare Unglück gestürzt hat, kein Vertrauen haben. Dafür ist der beste Beweis, daß der neue Kriegsminister am Tage des Eintreffens der neuen amerikanischen Note im Reichstag ganz in Stil und Geist der alten Welt gesprochen hat. Das zeigt die ungeheure Schwierigkeit, die sich immer wieder aufredenden Widerstände zu überwinden und aus den Reichen des alten Militärs und der alten Bureaucratie Männer ausfindig zu machen, die den Aufgaben der neuen Zeit gewachsen sind.

Der neue Kriegeminister machte den unglückseligen Versuch, die militärischen Oberbefehlshaber in der Heimat gegen die sehr berechtigten Angriffe des Genossen Roske zu verteidigen. Wieviel diese Generale, von einzelnen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, dazu beigetragen haben, den Krieg zu seinem gegenwärtigen Ergebnis zu führen, darüber wird bei anderer Gelegenheit noch sehr ausführlich und sehr energisch gesprochen werden.

Die neue Regierung Deutschlands steht vor den schicksalsschwersten Entschlüssen.

Die notwendigen Voraussetzungen für erfolgreiche Arbeit kann sie nur dadurch schaffen, daß sie die neue demokratische Macht wie einen Erzblock stabilisiert und den Mächten der Vergangenheit jede Möglichkeit neuen Einflusses, jeden Weg zur Rückkehr versperrt.

Wilson verlangt für Deutschland die volle reiflose Demokratie von der Basis bis zur Spitze der Pyramide. Die deutsche Demokratie ist es sich selbst schuldig, die Forderung schleunigst durchzuführen. Hätte das deutsche Volk früher auf die Sozialdemokratie gehört, hätte es in seiner Mehrheit der Sozialdemokratie Heeresfolge geleistet, dann wäre diese Forderung schon in Friedenszeiten voll durchgeführt worden und es wäre England nicht gelungen, die

ganze Welt gegen Deutschland aufzubieten. Der Krieg wäre gar nicht ausgebrochen oder, wenn er aus Konkurrenzneid wirklich gekommen, er hätte ein andres Ende genommen. Aber das deutsche Volk folgte in seiner Mehrheit trotz aller sozialdemokratischen Mahnungen den herrschenden autokratischen und militarischen Gewalten und denjenigen Parteien, die deren Erhaltung aus Masseninteresse zum Schutz ihrer Vorrechte für notwendig und patriotisch erklärten.

Nun ist das Ende da. Das deutsche Volk muß seine Befreiung aus feudalen und militarischen Fesseln unter dem Druck der siegreichen feindlichen Waffen durch das Gehot der Gegner vollführen. Das ist der Schimpf, das ist die Schande, die uns deutschen Sozialdemokraten auf der Stirn brennt. —

Der Wortlaut.

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 23. d. M. zu bestätigen, mit der Sie eine Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. d. M. übermittelten. Der Präsident hat mich mit der folgenden Antwort beauftragt:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und ausdrückliche Versicherung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie die Friedensbedingungen in seiner Ansprache an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und die Grundregeln der Friedensordnung in seinen spätern Ansprüchen, insbesondere der vom 27. September, rüchhaltig annimmt, und daß sie in Erörterungen über die Einzelheiten ihrer Anwendung einzutreten wünscht; ferner daß dieser Wunsch und Zweck nicht von denen ausgehen, die bisher die deutsche Politik diktiert und dem gegenwärtigen Krieg für Deutschland geführt haben, sondern von Ministern, die für die Reichstagsmehrheit und die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes sprechen; und nachdem er ebenfalls das ausdrückliche Versprechen der gegenwärtigen deutschen Regierung erhalten hat, daß die deutschen Land- und Seestreitkräfte die Befehle der Menschlichkeit und einer zivilisierten Kriegsführung beobachten werden, glaubt der Präsident der Vereinigten Staaten es nicht ablehnen zu können, mit den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbündet ist, die

Frage eines Waffenstillstandes aufzunehmen. Er hält es aber für seine Pflicht, zu wiederholen, daß er ein zügigen Waffenstillstand, den er sich berechtigt fühlen würde der Eröffnung zu unterbreiten, nur ein solcher sein könnte, der die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbundenen Mächte in der Lage beließe, jede zu treffende Vereinbarung zu erzwingen und eine Erneuerung der Feindseligkeiten deutscherseits unmöglich zu machen.

Der Präsident hat deshalb seinen Notendwechsel mit den gegenwärtigen deutschen leitenden Stellen den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als kriegsführende Macht verbunden ist, übermitteln, mit dem Anfechtstellen, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundregeln herbeizuführen, ihre militärische Ratgeber und die der Vereinigten Staaten zu ersuchen, den gegen Deutschland verbundenen Regierungen die nötigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt und den verbundenen Regierungen die

unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen, wofür sie einen solchen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkt für möglich halten.

Sollten solche Waffenstillstandsverhandlungen vorgeschlagen werden, so wird ihre Annahme durch Deutschland den besten und bindigsten Beweis dafür liefern, daß es die Grundbedingungen und Grundregeln der ganzen Friedensaktion unambiguös annimmt. Der Präsident würde der Aufrichtigkeit nicht zu genügen glauben, wenn er nicht so freimütig wie möglich den Grund dafür angäbe, daß außerordentliche Sicherheiten verlangt werden müssen. So bedeutungsvoll und wichtig auch die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in seiner Note vom 20. Oktober spricht, so geht daraus doch nicht hervor, daß der Grundsatz einer dem deutschen Volke verantwortlichen Regierung bereits vollständig durchgeführt ist oder daß irgendwelche Bürgschaften dafür vorhanden sind oder erwogen werden, daß die jetzt teilweise vereinbarte grundsätzliche und praktische Reform von Dauer sein wird.

Auch hat es nicht den Anschein, als ob der Kernpunkt der gegenwärtigen Schwierigkeit erreicht ist. Künftige Kriege sind jetzt vielleicht der Entscheidung des deutschen Volkes unterworfen, nicht aber der gegenwärtigen, und mit dem gegenwärtigen haben wir es gerade zu tun. Es liegt auf der Hand, daß das deutsche Volk kein Mittel hat, die Unterwerfung der Militärbehörden des Reiches unter den Volkswillen zu erzwingen, daß der beherrschende

Einfluß des Königs von Preußen auf die Reichspolitik unbeschränkt ist, daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bisher die Herren von Deutschland gewesen sind. In der Überzeugung, daß der ganze Weltfriede jetzt von offener Sprache und geradem Handeln ab-

hängt, hält der Präsident es für seine Pflicht, ohne alle Verfüge, das, was schroff klingt, zu mildern, anzusprechen, daß die Völker der Welt kein Vertrauen in die Worte derjenigen setzen, die bisher die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und zu wiederholen, daß beim Friedensschluß und bei dem Unternehmungen, die unendlichen Gewalttaten und Ungerechtigkeiten dieses Krieges wieder aufzumachen, die Vereinigten Staaten einzig und allein mit den ersten Vertretern des deutschen Volkes verhandeln, die als wirkliche Beherrscher Deutschlands eine wahre verfassungsmäßige Stellung zugeführt erhalten haben. Wenn die Vereinigten Staaten jetzt mit den militärischen Beherrschern und

monarchischen Autokraten

verhandeln sollen, oder wenn es wahrscheinlich ist, daß sie später mit ihnen über die völkerrechtlichen Verpflichtungen des Deutschen Reiches zu verhandeln haben würden, müssen sie nicht Frieden verhandeln, sondern Unterwerfung verlangen. Es kann nichts dadurch gewonnen werden, daß diese grundlegenden Dinge unausgesprochen bleiben.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner Hochachtung.
gez.: Robert Lansing.

Der Kern.

Aus äußeren Gründen sind wir nicht in der Lage, unsere Meinung über diesen wichtigen Punkt so klar, so unzweideutig und so ungehämmt, wie es erforderlich ist, zu sagen. Wir können daher nur darauf aufmerksam machen, daß Wilson die harten Waffenstillstandsbedingungen, die er „außerordentliche Sicherungen“ nennt, nur deshalb für nötig hält, weil „die Völker der Welt kein Vertrauen in die Worte derjenigen setzen, die bisher die Herren der deutschen Politik gewesen sind“. Friedensverhandlungen gibt es nicht „mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten“ Deutschlands. Sie gibt es nicht einmal dann, wenn es wahrscheinlich ist, daß diese monarchischen Autokraten und militärischen Beherrscher in Amt und Stellung — wenn auch in verändertem Amt und veränderter Stellung bleiben, so daß später, also in kommenden Friedenszeiten, die Entente genötigt wäre, mit

ihnen über die völkerrechtlichen Verpflichtungen, des Deutschen Reiches zu verhandeln.

Die Entente will daher nur mit den echten Vertretern des deutschen Volkes jetzt und in Zukunft verhandeln. Sorgt das deutsche Volk dafür, daß in den Händen dieser Vertreter alle staatliche Macht — die zivile wie die militärische — sofort sich sammelt, dann ist anzunehmen, daß die

Waffenstillstandsbedingungen ermäßigt

werden bis zu einem Grade, daß sie keine Demütigung für das deutsche Volk mehr in sich schließen.

Das ist der „Kern“ der gegenwärtigen Schwierigkeiten“. Die „Frankf. Ztg.“ umschreibt ihn also:

„Diesen „Kern“ sieht Wilson in der

Macht des Königs von Preußen,

die Politik des Deutschen Reiches unter seiner Kontrolle zu halten, die Wilsons Meinung nach noch immer unerschütterlich ist, und darin, daß die entscheidende Initiative immer noch bei denen liegt, die bisher die Herren in Deutschland waren. ... Wilsons Worte sind zwar nicht vollkommen eindeutig. Aber wenn sie einen Sinn haben, so kann es doch nur der sein, daß die im ersten Teile der Note gekennzeichneten Bedingungen eines Waffenstillstandes, die allerdings von einer Unterwerfung sich kaum unterscheiden werden, nur für den Fall gestellt werden, daß mit den militärischen Beherrschern und der monarchistischen Autokratie verhandelt werden muß.

Daß wir dem Präsidenten Wilson über diese Dinge jetzt Rede stehen, ist die traurige Folge einer erbärmlichen Politik und eines elenden Systems. Es wäre hergiblich, und es würde sich auch nicht geziemen, dem Präsidenten klarzumachen zu versuchen, daß tatsächlich der König von Preußen nicht mehr die Macht hat, die er ihm zuschreibt und daß in der Tat der Friede nicht mit einer „monarchischen Autokratie“, sondern mit den Vertretern des deutschen Volkes gemacht wird.

Was die Worte Wilsons bedeuten, ist klar. Sie betreffen

Die Stellung des Kaisers.

Das ist in der Tat der „Kern“. Das Auftreten des Kaisers, vor allem in Medien, hat nun einmal das Maßstab zu der Meinung gebracht, daß der Kaiser der Vertreter einer Machtpolitik der gepanzerten Faust sei, und die Alternative, die Wilson Deutschland stellt, ist die Folge dieser Auffassung. Es ist daher nicht ohne historische Logik, wenn sich das, was Wilson ankündigt, in erster Reihe an die Adresse des Kaisers richtet. Wenn es sich nun wirklich darum handelt,

ob Deutschland kapitulieren soll,

oder ob man mit ihm frei über den Frieden verhandeln wird, dann steht die Entscheidung über diese Alternative zunächst beim Kaiser. Von seinem Entschluß wird für Deutschlands Zukunft und vor allem für die Entwicklung der Friedensfrage vieles abhängen. Dieser Entschluß könnte so manches, was in den letzten Jahrzehnten gesagt und getan worden ist, vergessen machen, und wir möchten hoffen, daß er bald und weise gefaßt würde.“

Die neue Regierung hat die Aufgabe, den Entschluß, der nötig ist, schnellstmöglich herbeizuführen. Der neue Kriegsminister hat ihr dafür allerdings einen Vorendienst geleistet. Er hat sich am Donnerstag im Reichstag mit der Wendung eingeführt: „Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König mich zum Kriegsminister ernannt hat. ...“ Scheich hat dem amerikanischen Präsidenten den vollgültigen Beweis dafür geliefert, daß die Kommandogewalt des Kaisers noch in voller Ausdehnung besteht. Mit dieser Gewalt verhandelt die Entente nicht. Weil sie noch besteht, hält Wilson seine „außerordentlichen Sicherheiten“, das heißt Bedingungen für nötig, die einer demütigenden Unterwerfung bezweifelhaft nahekommen werden.

Wenn es nach dem neuen Kriegsminister ginge, würden wir um diese Demütigung nicht herumkommen. —

Das Vertrauensvotum.

Zum erstenmal hat der Deutsche Reichstag ein ausdrückliches Vertrauensvotum für die Regierung angenommen.

Wir lassen den Bericht über die Sitzung hier folgen:

Am Bundesratspräsidenten: Von Bayer, Dr. Goff, Scheich, Scheidemann, Erzberger.

Die gestrige Beratung wird fortgesetzt.

Staatssekretär des Auswärtigen Dr. Goff:

Der Vorwurf, daß sich unsere Truppen beim Rückzug durch Flandern und Nordfrankreich völkerrechtswidrige, unumkehrliche Handlungen hätten zuschreiben lassen, weise ich zurück. Im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur in Brüssel hat eine Kommission unter Führung des spanischen Gesandten im Haag die deutsche Front besichtigt. Sie hat anerkannt, daß die deutschen Militärbehörden alles ihnen mögliche getan haben, um sowohl das Los der Flüchtlinge als auch das Los der Bewohner der dem Bombardement ausgesetzten Städte zu lindern. Die deutschen Behörden haben sich redlich bemüht, der Bevölkerung vor Bombardement Schutz zu gewähren (Hört, hört!), ihre Ernährung sicherzustellen und die Kranken zu retten. Zwangswerte entfern sind lediglich Personen im militärpflichtigen Alter, aber auch das mit Ausnahmen.

Die Regierung ist gestern von verschiedenen Seiten gestraft worden, ob sie die Grundzüge des Präsidenten Wilson ehrlich durchzuführen beabsichtige. Die Regierung weist jeden Zweifel an dieser Absicht auf das entschiedenste zurück. (Bravo!) Was

Eljas-Richtungen und Polen

angeht, so ist ohne weiteres klar, daß wir, da diese Landesteile unter der 14. Punkte Wilsons ausdrücklich angeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind. Nur die nord-schlesische Frage trifft das aber nicht zu. Ein positiver Rechtsanspruch auf eine Volksabstimmung aus dem Vertrag Frieden besteht heute nicht mehr. Der Herr Abgeordnete Midin hat ein recht herbes Urteil gefällt über die in Eljas-Richtungen eingeleitete Reorganisation der Dinge. Die Regierung wird sich dadurch nicht abhalten lassen, den für richtig erachteten Weg weiter fortzuschreiten. (Bravo!) Dem eljas-schlesischen Volk soll dadurch das Recht werden, die Angelegenheiten des Landes nach seinem Willen zu regeln. Es entspricht dieses Vorgehen den Bestrebungen, die die Mehrheit auf Anregung und unter Zustimmung des Herrn Midin und ebenso der übrigen reichstündigen Abgeordneten verfolgt hat. (Hört, hört!) Die Regierung hat zu ihrer Pflicht gehalten, diese Bestrebungen alsbald nach ihrer Konstituierung in die Tat umzusetzen. Einer anderweitigen Lösung der eljas-schlesischen Frage wird aber durch die gegenwärtige Lösung in keiner Weise vorgegriffen.

Der Redner der polnischen Fraktion hat aus dem Punkte 13 des Wilson-Programms weitgehende Ansprüche für den künftigen polnischen Staat begründet. Demgegenüber erklärte ich: Die deutsche Regierung hat das Programm des Präsidenten Wilson offen und ehrlich angenommen. Dieses Programm begründet einen

Streichen des Rechts und der Verpflichtung

und will nicht neue Gegenstände und neue Kriege entstehen lassen. Wenn der polnische Redner ernten darf, daß er z. B. Danzig, eine Stadt mit 2 bis 3 Prozent polnischer Bevölkerung, für das zukünftige Polen beansprucht, so jetzt er sich in jährender Gegenwart zu den Grundgesetzen Wilsons. (Lebhafter Beifall.) Eine derartige Festlegung des Schicksals von dem freien Zugang zur See im Ost- oder territorialen Erwerb völkerrechtlich Landes widerspricht dem dem Präsidenten verordneten Rechte der Selbstbestimmung der Völker. (Sehr wahr!) Wenn der polnische Redner in kühner Form Recht geübt hat an gewissen Maßnahmen der polnischen Bevölkerung, so erinnere ich mir daran, was in diesem Kriege das deutsche Volk und das deutsche Heer geleistet haben, bis es überhaupt möglich wurde, auf die Polier zu treten, auf der die Freiheit der Polen jetzt gesprochen werden soll. (Stürmischer Beifall.) (Abg. Kossuth: Gerasch und geplündert haben sie! St. Berni redet. Präsident Scheidemann ruft den Abgeordneten Kossuth zur Ordnung. Abg. Werner (Gießen) ruft dem Abgeordneten Kossuth zu: Ruus mit dem Hundel! Abg. Kossuth (Pole) ruft auf und pocht den Abgeordneten Werner (Gießen). Abgeordnete Kossuth und andere Abgeordnete der Rechten bringen Kossuth und verhandeln Kossuth. Abg. Graf Kossuth ruft dem Polen zu: Wir sind hier nicht im Reichstag! Des demütigende Deutschland, dessen hypochondrische Stellung zur polnischen Frage auch den Polen bekannt ist, hat den ersten ehrlichen Willen, mit dem polnischen Volk in einem dauernd friedlichen und freundschaftlichen Verhältnis zu leben. Das ist aber nur möglich,

wenn es von beiden Seiten ehrlich angestrebt wird. (Stürmischer Beifall.)

Kriegsminister von Scheich:

In schweren, aber nicht bezweifelten Tagen trat ich als Kriegsminister vor Sie. Das Heer ist nicht geschlagen, die Heimat ist nicht zusammengebrochen. (Beifall.) Die Kräfte des Widerstandes zu beleben, ist meine dringende Aufgabe. Es ist behauptet worden, 1916 seien die Munitionsbestellungen vermindert worden. Diese Behauptung ist falsch. Die Gesamt-munitionsherstellung ist in jedem Aufstieg gewesen. Der Nachschub ist dauernd ungehindert und entspricht trotz der Munitionsverluste in volstem Umfang den Erfordernissen der Kriegführung. (Beifall.) Was die Konfiskation betrifft, so wurden nach dem Erscheinen der feindlichen Tanks im Mai 1917 die ersten Probewagen fertig. Eine Herstellung in weitem Umfang war bei uns nicht möglich, da die Industrie durch das Hindenburg-Programm voll in Anspruch genommen war. Wir waren in dieser Beziehung im Nachteil, weil den Feinden die Industrie der ganzen Welt zur Verfügung stand. Wir müssen jetzt, wenn die Notwendigkeit sich ergibt, unter Umständen dem Vernichtungswillen unserer Feinde den deutschen Kampfwillen entgegenstellen. (Lebhafter wiederholter Beifall rechts. Unruhe und Zurufe links.)

Abg. Koss (Goz):

Der Kriegsminister hat immer noch nicht erzählt, um was es sich hier handelt. (Zustimmung links. Widerspruch rechts.) Wir haben auch nicht geglaubt, daß die Vertreter des alten militärischen Systems reich umlernen können, aber auch das wird anders werden. Ueber die Tanks hätte er schweigen sollen, ebenso in bezug auf die Munitionsbeschaffung usw. Offenlich bringen die nächsten Stunden schon den Beweis dafür, daß die neue demokratische Regierung alle Völker dem Frieden beträchtlich näher gebracht hat. Die Reden des gestrigen Tages machen mir ihn zu dem trübsten, den ich bisher erlebt habe. Deutschland wird die Herfindung angebroht, und rein deutsche Bevölkerung wird als Siegespreis verlangt. Ein Verständigungsfriede, ein Friede des Rechtes wäre das nicht. Das Selbstbestimmungsrecht muß lokal durchgeführt werden. Die herbe Kritik, die der Abg. Stöckel an dem gegen die Polen verübten Unrecht geübt hat, begreife ich. Aber er hätte auch Worte der Anerkennung dafür finden sollen, daß die polnische Freiheit nicht mit polnischem, sondern mit deutschem Blut errichtet wird. (Sehr wahr!) Polen und Deutsche sollten dessen eingedenk sein, daß sie aufeinander angewiesen sein werden. Auch die

Ausgang deutscher Kolonien

durch die Entente wäre unvereinbar mit einem Rechtsfrieden. Deutschland muß zur Erzielung der Weltteile entsprechend seiner kulturellen Leistungsfähigkeit beitragen. Die Zurücknahme deutscher Rechte wird zur Lasten. Für die Deutschen in Ostpreußen wird es hoffentlich möglich sein, ihr Deutschtum zu erhalten. Feindliche Politiker jenseits das Selbstbestimmungsrecht der Völker nur für Europa zu verlangen. Ueber die Nachwirkung dieser Formel werden England und Frankreich in Irland, Algerien, Marokko, Ägypten und Indien zu sprechen bekommen.

Das deutsche Volk braucht sich wahrlich nicht zu schämen, wie es die Alldeutschen jetzt meinen. Wenn deutsche Tapferkeit trotz glänzender Waffenerfolge nicht zum Siege führte, so deshalb, weil immer neue Gegner erschienen sind. Spätere Geschlechter werden nicht begreifen können, daß Deutschland überhaupt so lange widerstehen konnte. Die alten Fehler dürfen nicht wiederholt werden.

Aus den besetzten Gebieten

müssen die deutschen Soldaten so schnell wie möglich zurückgezogen werden. Demokratische Volksvertretungen sind dort zu bilden und diese müssen leben, wie sie fertig werden. Deutsche Soldaten sind nicht dazu da, belächeln und andern Gewandtheiten Dienste zu leisten. Die Konventionen jenseits jetzt schon eine Abrechnung von der neuen Regierung. Die Abrechnung wird für die Konventionen und die Alldeutschen früh genug kommen. Der von belächelten Sozialdemokraten geforderte Staatsgerichtshof zur Prüfung der Schuldfraße wird sich eingehend auch mit den Verhandlungen zu beschäftigen haben, die vor zwei Jahren zwischen dem Grafen Bernstorff und Wilson geführt wurden sind. Nach den Schuldbüchern der militärischen Rührerfolge fragt man auf jener Seite nicht, man will die militärische Verantwortung nicht schämen. Des Volk denkt darüber anders. (Zustimmung links.) Unsere Haltung zur U-Boot-Frage haben wir nicht zu bedauern. Jedes Kampfmittel ist zulässig, das einen militärischen Zweck verfolgt. Gerade in England ist das Wort geprägt worden: Die härteste

Kriegführung ist die humanste, weil sie den Krieg am schnellsten beendet. Deutschland hat kein Schuldverhältnis abzulegen. Wir müssen an den

Ausgangsfrage gegen unsre Frauen und Kinder

denken. Das Blut unserer Frauen und Kinder in den von Luftschiffen bombardierten deutschen Städten ist nicht schlechter als das in den torpedierten Schiffen vergossene Blut. Aber ein schwerer politischer Fehler ist der verschärfte U-Boot-Krieg gewesen, und deswegen haben wir gegen ihn gestimmt. Auch im Heere muß freie Bahn für den Tüchtigen werden, es müssen Männer Einfluß gewinnen, deren Blick nicht durch jahrzehntelangen Drill verengt ist. In England und Amerika haben Zivilisten bei der Organisation der Heere Wunderbares geleistet. Die Hoffnung des Grafen Westarp auf Wiederkehr des monarchistischen Systems ist trügerisch. Das Volk fordert weitestgehende Sicherungen des neuen Systems gegen alle solche Wünsche und Bestrebungen. Die Amnestiefrage hatten meine Freunde bereits in die Wege geleitet, als bei der ersten Rede des Reichstanzlers die Unabhängigen Sozialdemokraten nach Amnestie riefen. Der Übergang vom Obrigkeitsstaat zum Volksstaat hat sich ohne Revolution in wenigen Tagen vollzogen, aber natürlich kann noch nicht alles geschehen sein. Noch sind zahlreiche Anhänger des alten Regimes in ihren Ämtern, aber die Regierung darf nicht nur guten Willen zeigen, sondern muß schnell Mehreres machen. So ist es

ein ungeheurerlicher Skandal,

daß gestern abend hier eine Versammlung der Friedensliga von der Polizei unmöglich gemacht wurde. Die Mitglieder müssen sofort aus ihren Ämtern entfernt werden. Bei der Wahlreform in Preußen sollte nicht wieder nur halbe Arbeit geleistet werden. Das Frauenwahlrecht sollte mit eingeführt werden. In England ist es in Anerkennung der Leistungen der Frauen ohne viel Neben eingeführt. Nirgends bestanden die Frauen ein größeres Martyrium als in Deutschland. Deshalb sollte hier bei einer großzügigen Neuordnung auch das Frauenwahlrecht gegeben werden. Zu großzügiger Neuordnung gehört auch das Proportionalwahlrecht. (Sehr richtig! h. d. Gz.)

Jetzt haben sich Parteien verschiedener Weltanschauung zusammengedrängt. Zentrum und Volkspartei stehen auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, während wir mehr und mehr von der Notwendigkeit sozialistischer Maßnahmen überzeugt sind. Wir haben auch keinen Paß für ewige Zeiten auf Gedeih und Verderb geschlossen, sondern weil Volk und Reich in höchster Gefahr sind, wollen wir mit dem Aufgebot aller unserer Kraft mit dazu helfen, dem völligen Zusammenbruch vorzubeugen. Wir wollen in der Gemeinschaftsarbeit für die Rettung Deutschlands leisten, was wir allein nicht können, solange wir eine Minderheit sind. Aber wir werden nicht rasten noch ruhen, bis die Mehrheit des deutschen Volkes unter der Fahne der Sozialdemokratie vereinigt ist. Deutschlands Zukunft gehört der Demokratie und dem Sozialismus, und erst auf dieser Grundlage wird sich beruhen der Bund freier Völker und der dauernde Weltfrieden. (Lebhafter Beifall h. d. Gz.) Gänzlichlich auf den Tribünen!

Präsident Scheidemann ruft nachträglich den Abg. Werner (Gießen) zur Ordnung, weil er dem Abg. Kossuth zugerufen hat: Ruus mit dem Hund!

Staatssekretär des Innern Trimborn: Wir müssen unter lebhaftem Beifall darüber aussprechen, daß die geistige Veranstaltung der Friedensgesellschaft nicht zustande gekommen ist. Die Verfügung des früheren Kriegsministers betr. die Behandlung der Versammlungen gewisser Friedensgesellschaften ist aufgehoben. (Hört, hört und Bravo! links.) Friedensversammlungen sollen gestattet werden. Die Befreiung der geistigen Versammlung fällt nach den bisherigen Feststellungen nicht dem Reichspräsidenten zur Last, sondern dem Oberkommando, das über die Genehmigung der Versammlung nicht rechtsgültig entschieden hat. Inwiefern dabei ein Verstoß vorliegt, wird noch untersucht. Wir haben Vorfrage getroffen, daß das Programm der neuen Regierung in Sachen der Zensur und des Belagerungszustandes streng durchgeführt wird. Verleihen, die sich nicht für geeignet halten oder nicht geeignet sind, energisch und gewissenhaft dabei mitzuwirken, haben aus ihrem Amte zu scheiden.

(Lebhafter Beifall links.) Die Einheitlichkeit der Reichsregierung wird auf diesem Gebiet unbedingt gewährleistet werden. (Lebhafter anhaltender Beifall links.)

Abg. Koss (konj.) spricht seine Enttäuschung über den Abgeordneten Kossuth aus. Der deutsche Löwe sei noch nicht tot, er werde mit gewaltigem Prankenfuß die undankbaren Polen in ihre Schranken weisen. Gegen die Abtrennung Ostpreußens würden auch die sozialistischen Sozialdemokraten

noch heute Mann für Mann zum Schwerte greifen. Aber man müsse auch die Drücker heranziehen. (Zuruf links: Auch die Landwirte!) Drummer gäbe es keine Drücker, aber in Berlin liefen Tausende umher. Die Männer aus den Betrieben würden jetzt zu allem möglichen herangezogen, wovon sie nichts verstehen, z. B. auch zum Negieren. (Heiterkeit.) Sie sollten lieber aus den Betrieben die Männer herausziehen, die wirklich unentbehrlich sind. Die konservative Partei sei für die Regierungshandlungen nicht verantwortlich. Kein führender konservativer Parlamentarier sei jemals an eine leitende Regierungsgeschäfte gerufen worden. (Widerpruch und Beifall links.) Man dürfe nicht jeden Menschen für einen Konservativen halten, der „von“ heißt und einen ausländischen Kock trägt. (Lachen b. d. Unabh. Soz.) Vom Standpunkt Gaajes aus sei natürlich Landsberg auch ein Konservativer.

(Heiterkeit.) Die Friedenssehnsucht sei allgemein. Aber deshalb sei es doch nicht gleichgültig, wie der künftige Friede aussehe. Die Stimmung der Landwirte sei wegen der Kriegsmassnahmen auf dem Siedepunkt, und noch ein Tropfen müßte das Faß zum Überlaufen bringen. Die Kleinherzlichkeit der Konsumenten werde wirtschaftlich ruiniert werden. (Steigende Unruhe und Zurufe b. d. Fortschritt.) Hören Sie doch endlich auf mit Ihren elenden Klappschereien! Die herrschenden Klassen trügen am Kriege keine Schuld. Das deutsche Volk sei monarchisch bis auf die Knochen. (Wabot rechts.) Wenn die Regierung zum letzten Kampf aufrufe, werden die konservativen Mann für Mann hinter ihr stehen, gleichviel wie schlecht man sie behandelt. (Lachen links, Beifall rechts.)

Abg. Lebebour (Unabh. Soz.): Auf die Kriegslage brauchte ich nicht mehr zurückzukommen, wenn nicht bei gewissen Leuten noch merkwürdige Illusionen beständen. Graf Pobjadowitsch sprach gestern noch von Sicherungen in Belgien. Wir hätten sie auch bei der günstigsten militärischen Lage streng beurteilt. Aber unter den jetzigen Umständen muß Graf Pobjadowitsch geradezu die letzten Wochen im Kyffhäuser verschlafen haben. (Heiterkeit.) Aber wie soll man den Staatssekretär a. D. tadeln, wenn heute ein Staatssekretär im Dienste der Kriegsmarine, behauptet, wir könnten den Krieg erfolgreich weiterführen.

Gindenburg und Lubendorff haben anders geredet; die waren der Überzeugung, daß wir möglichst rasch Frieden machen müßten. Daraufhin hat man das demokratische Ministerium zusammengerufen, um Frieden zu machen. Es wurde nicht durch das deutsche Volk erkannt, nicht durch den Reichstag, sondern durch die Ungunst der militärischen Lage. Jetzt will man dem Volk einreden, der Krieg könne fortgesetzt werden. Aber wie erklärt sich überhaupt das Verhalten Lubendorffs? Entweder ist ihm erst Ende September die plötzliche Erleuchtung gekommen, daß der Krieg in der bisherigen Weise nicht fortgesetzt werden könnte, und dann war er verzweifelt kurzzeitig und unterliegt dem stärksten Zweifel an seinen Fähigkeiten. Oder Gindenburg und Lubendorff sahen schon längere Zeit den notwendigen Rückzug und die Gefahr des Zusammenbruchs voraus, dann haben sie Regierung und Volk im unklaren gelassen, wie die Sache steht und sie dadurch verhindert, zeitweilen einen besseren Frieden zu suchen. Jetzt ist die richtige Zeit zu Friedensverhandlungen verpaßt. Selbst Graf Hertling hat erklärt, über die Lage an der Front nicht rechtzeitig unterrichtet gewesen zu sein. (Hört, hört!) An der

Doppelwirtschaft von Militär und Zivil hat sich auch in der neuen Regierung nichts geändert. General Scheich hat heute die feierlichen Erklärungen des Prinzen Max und seiner Stellvertreter durchkreuzt, die wohl auch die Meinung darstellen der Staatssekretäre ohne Vorbehalte und Nebenabreden. (Heiterkeit.) General Scheich hat gegen die Regierung offen frontiert und sich ausdrücklich auf den Grafen Westarp gestützt. Selbst in dieser Lage, wo die Reichsregierung nach besten Kräften bemüht ist, das Friedensangebot zu vertreten, hat der Kriegsmilitär ihr die Suppe versauert. (Zuruf: Die alte Geschichte!) Wir dürfen uns die Friedensausfichten nicht durch die militärischen Extravaganzen stören lassen. (Sehr wahr! links.) Die kommandierenden Generale haben das deutsche Volk in das größte Unglück hineingeführt. Da muß aufgeräumt werden mit eigenem Besen, nicht mit den vier Fiederwischen der Mittelparteien. Mit der bisherigen Parlamentarierweise sieht es windig aus. Bisher sind lediglich einige Abgeordnete bureaukratisiert worden. (Heiterkeit.) Der Anfang dieser Debatte machte den Eindruck einer Leisewand für Minderbegabte. (Heiterk. b. d. Unabh. Soz.) Das Verlesen von Reden widerspricht auch der Geschäftsordnung. (Vizepräsident Dove: Die Wahrung der Ordnung ist Sache des Präzidenten. Auch entspricht es wohl nicht dem Ernst der Lage, derartige Dinge zu erörtern. Lebh. Zustimmung.) Die bisherige schablonenmäßige Politik wird auch jetzt noch fortgesetzt. Unser Parteigenosse Niemann in Halle ist jetzt aus der Untersuchungshaft entlassen, aber sofort in Schutzhaft genommen. (Abg. Funert (Unabh. Soz.): Ein Schurkenreich des Militarismus! Präsident Dove ruft den Abgeordneten Funert zur Ordnung.) In Hamburg sind zwei Frauen verhaftet auf Grund von Angaben, daß sie sich an dem Jamaritrit beteiligt hätten. (Hört, hört!) Wir erwarten, daß der Abgeordnete Stahl jetzt sein Mandat niederlegt und den Wählern freistellt, ob sie Liebknecht oder Stahl wählen wollen. (Sehr gut! b. d. Unabh. Soz.) Liebknecht ist das Mandat gegen jede Rechtsauffassung entzogen worden. (Sehr wahr! b. d. Unabh. Soz.) Wenn wirklich demokratisiert werden soll, müssen alle Verwaltungsbeamten, Landräte usw. entlassen und durch Männer ersetzt werden, die aus allgemeinen, gleichen Wahlen hervorgehen, wie das in der Schweiz und in Amerika der Fall ist. Das monarchische System hat völlig abgewirkt.

Der gegenwärtige Träger der Krone darf seinen unheilvollen Einfluß nicht weiter ausüben. (Zuruf b. d. Unabh. Soz.: Abdanken!)

Präsident Dove: Wegen dieses unerhörten Verstoßes gegen die parlamentarische Ordnung rufe ich Sie zur Ordnung.

Abg. Lebebour (Unabh. Soz.): Ich will dann nur die Tatsachen sprechen lassen. Zu Beginn seiner Regierung hat Kaiser Wilhelm 2. in einer Ansprache an Petrusen gesagt, sie müßten auf Vater und Mutter schießen, wenn das kommandiert würde. (Hört, hört!) An den ehemaligen Kaiser Nikolaus hat Kaiser Wilhelm telegraphisch: „Der Admiral des Atlantischen Ozeans grüßt den Admiral des Stillen Ozeans.“ Das war nicht nur geschmacklos, sondern es war eine direkte Aufforderung England zur Feindschaft gegen Deutschland. (Sehr richtig!) Zu der Korrespondenz mit dem Zaren Nikolaus 2. hat sich jetzt ein Brief Kaiser Wilhelms 2. aus dem Jahre 1895 gefunden, worin es heißt:

Mein Reichstag zeigt eine verflucht üble Führung, indem er zwischen den Sozialisten, die von den Juden geführt werden, und den ultramontanen Katholiken hin und her schwankt. Meiner Ansicht nach müßten beide Parteien einzeln gehängt werden. (Hört, hört! und Heiterkeit.)

Aber mit der Thronniederlegung des Kaisers wäre wenig gebessert. Ich will auf seine Nachkommenschaft nicht weiter eingehen. (Heiterkeit.) Das ganze monarchische System muß völlig beseitigt werden. (Sehr wahr!) Wenn die gegenwärtige Dynastie in Deutschland noch einmal etwas tun wollte, was ihr Ansehen und Achtung verschaffen könnte, dann würde ich ihr raten, daß sie so viel Patriotismus aufbringt, wie die Wandschmiedendynastie in China und freiwilig auf ihre Rechte verzichtet. (Sehr gut!) Damit würde sie in dieser Situation Deutschlands wirklich einen großen Dienst erweisen. (Sehr wahr!) Schließlich wird das, was wir verlangen, ja doch auch in Deutschland durchgeführt werden. Den Ausführungen des Abgeordneten Ganssen kam ich zustimmen, nicht aber denen des polnischen Redners. Für seine An-

sprüche auf Westpreußen hat sich der Abgeordnete Stöbel auf einen Besatzartikel eines Gymnasialprofessors aus dem Jahre 1764 berufen. (Heiterkeit.) Das Wort gegen die Professoren der Paulskirche „75 Professoren, Vaterland, du bist verloren“ hat noch immer gegolten. Jener Artikel trägt die Anrechtlosigkeit gegenüber dem polnischen König an der Stirn. Dagegen, das der polnische Redner für Polen beansprucht, hat weniger polnische Bevölkerung als Berlin.

Auch die ganze Weichselniederung ist deutsch. (Widerpruch bei den Polen.) Sie kennen ja nicht einmal die Ethnographie der Gebiete, die Sie für sich beanspruchen. (Heiterkeit.) Sie sehen sich in das schwerste Unrecht, wenn Sie den Versuch machen, dem kommenden polnischen Staate Gebiete anzufügen, in denen sich eine anderssprachige Majorität befindet. Ich bin immer gegen jede Unterdrückung der Polen eingetreten, aber ich werde auch zu jeder Zeit gegen die Unterdrückung von Deutschen auftreten. (Wabot!) Trotzdem ich internationaler Sozialist bin, höre ich nicht auf, ein Deutscher zu sein.

(Lebhaftes Wabot b. d. Mehrheit.) Die Sprachgemeinschaft ist für das Volk entscheidend, nicht die Staatszugehörigkeit. Wir verlangen für Europa einen europäischen Bundesstaat, der durch ein Parlament regiert wird, ein Parlament, wie nach unserer Ansicht die künftige deutsche Republik. Wir appellieren an das arbeitende Volk, daß es die Revolutionierung unserer Verhältnisse in die Hand nimmt, und wir appellieren zugleich an die Arbeiter aller andern Länder. Das Kriegskabinet soll Pläne einer Verständigung mit England über die Aufteilung Rußlands erwogen haben und der Staatssekretär Scheidemann soll sich diesen Plänen geneigt gezeigt haben. Ist das wahr? Wir würden gegen ein derartiges Unternehmen mit allen Mitteln, auch mit den Mitteln der Gewalt gegen die Regierung auftreten. (Wabot! b. d. Unabh. Soz.)

Es folgt die namentliche Abstimmung über das Vertrauensvotum für die Regierung. Bei 268 abgegebenen Stimmzetteln stimmen 193 mit ja, 52 mit nein und 23 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung.

Hierauf verlagert sich das Haus auf Freitag 2 Uhr. (Dritte Besung, Gegenwurf zur Verfassungsänderung in Elsaß-Lothringen.) Schluß 5 Uhr.

Umsturz in Ungarn.

In offener Sitzung des ungarischen Parlaments ist das Kabinett Weyerle gestürzt worden. Eine neue Regierung ist in Bildung begriffen, der Graf Karolhi, wenn nicht als Ministerpräsident, so doch jedenfalls als führendes Mitglied angehören wird. Demokraten und Sozialdemokraten sollen in sie eintreten, und zum Minister des Äußern an Burians Stelle ist Graf Andrássy, der eben erst als Emirats des Kaisers nach der Schweiz war, ernannt worden.

Der unmittelbare Anlaß zu dem plötzlichen Sturze Weyerles, der sich eben erst durch die enge Verbindung mit der Tisza-Partei gefestigt zu haben schien, war ein Telegramm aus Fiume an das Mitglied der Karolhi-Partei, den Abgeordneten Walla. Darin wird von katastrophal militärischer Natur sowie schweren Unruhen berichtet, die sich in Fiume sowie in ganz Kroatien und Slavonien zugetragen haben. Worum es sich handelt, erzählt die „Frankfurter Zeitung“ in einem Budapest-Telegramm:

In Kroatien hat die bisherige Ordnung aufgehört, und der Nationalrat der Slowaken, Kroaten und Serben hat die Zentralgewalt über Kroatien in die Hand genommen. Es kam zu großen Kundgebungen, auch für Wilson und Professor Masaryk. Die jerbischen Kriegsgefangenen wurden für frei erklärt.

Kurz nach der Verlesung dieses Telegramms gaben die Führer aller linksstehenden Parteien Erklärungen ab, in denen sie der Regierung das Vertrauen absperrten, in diesen kritischen Augenblicken die Geschicke des Landes weiter zu leiten. Graf Karolhi, der radikale Führer der Opposition, sagte:

Die Anzeichen der Zerrüttung liegen klar zutage, nur die Regierung steht sie nicht. Ein jeder von uns halte sich bereit, sein Leben einzusetzen. Wir müssen binnen 24 Stunden einen Weg zur Entwirrung finden. Wenn bis dahin keine Lösung gefunden ist, so stellen wir uns bereit, und dann mögen andere den Ausweg suchen.

Das war die offene Drohung mit der Revolution! Nach diesen Erklärungen wurde die Entjendung einer Abordnung an den König beschlossen, die ihn ersuchen soll, vor dem versammelten ungarischen Reichstag feierlich die volle Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns zu erklären.

Sodann wurde die Sitzung unterbrochen; nach der Pause ergriff der Ministerpräsident Weyerle das Wort zu folgender Erklärung:

Wir befinden uns unter den schwersten Verhältnissen. Nur die Vereinigung der gesamten Kräfte der Nation vermag einem drohenden Unheil zu steuern und die großen Ziele der Verteidigung und Integrität des Landes zu sichern. Unter diesen Umständen werde ich morgen vor dem Monarchen erscheinen und erklären, daß ich für die Leitung der Angelegenheit keine Verantwortung mehr übernehmen kann. Es bestanden zwischen der Regierung und andern Parteien in wesentlichen Fragen niemals Unterschiede, bloß in der Frage des Wahlrechts. Auch diejenigen, die dessen Erweiterung nicht billigten, stimmten jetzt unter den neuen Verhältnissen zu. Unsere weitere Tätigkeit wird die Fortsetzung der Friedensbestrebungen sein. Wir müssen Wilson antworten, und ich werde, bis meinen Platz eine andere Regierung übernimmt, fortfahren, die Friedenssache zu fördern. Unsere nächste Pflicht ist, die Grenzen des Landes zu schützen und die ungarischen Soldaten ins Land zurückzubringen. Es ist unsere Aufgabe, den

Frieden unter allen Umständen und um jeden Preis zu sichern. Ich bitte um die Mitwirkung des Hauses. Die neue Regierung soll aus Vertretern aller parlamentarischen Parteien sowie aus außerhalb stehenden politischen Faktoren, die die Sache des Vaterlandes fördern wollen, gebildet werden.

Das Ziel der neuen ungarischen Regierung ist also der Frieden um jeden Preis und unter allen Umständen!

Wie weit dieser Entschluß geeignet ist, die katastrophale Entwicklung der Dinge im südslawischen Sprachgebiet zurückzudrängen, und welche Nachwirkung diese sensationellen Vorgänge auf die Operationen der noch verbündeten Truppen in Serbien und Albanien haben werden, steht dahin. Sicher aber ist, daß sie auch die Lage Deutschlands weiter erschweren und das deutsche Volk zu schneidenderem Tempo seiner Entschlüsse zwingen. Das sollte man in Berlin gerade jetzt besonders beachten.

Die Herrenhäuser Luschen.

Die Sitzung des Herrenhauses am Donnerstag, in der die Verfassungsreform angenommen wurde, war von sehr kurzer Dauer. Nachdem der Berichterstatter, Oberbürgermeister Koch (Kassel), gesprochen hatte, gab der konservative Führer, Graf Beyer, eine Erklärung ab, die aussprach, daß seine Partei durchaus zur Mitarbeit an der politischen Weiterentwicklung bereit gewesen sei, daß sie aber über jene Grenzlinien nicht hinausgehen könne, unter der die Erhaltung eines starken Königtums unmöglich erscheine. Im Reich zeige es sich, daß der Parlamentarismus mit einem derartigen Königtum unvereinbar sei. Nachdem die Staatsregierung erklärt habe, daß sie das unter Ausschluß der Konservativen zustande Gekommene mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen entschlossen sei, beschränkte sich die konservative Partei auf den Protest durch Stimmenthaltung.

Mit der Mehrheit enthielt sich auch Herr von Tirpitz der Stimme. Es mag wohl die Mehrheit des Hauses gemeint sein, die durch Stimmenthaltung gegen die Demokratie demonstrierte. Die beiden Verbesserungsvorschläge gehen dahin, daß nicht nur den Wahlberechtigten des Wahlbezirks, sondern den Wahlberechtigten überhaupt der Aufenthalt im Wahlraum gestattet ist und weiter wird die Zahl der Wahlbezirke, für die das Verhältniswahlrecht eingeführt wird, noch um einige weitere vermehrt.

Notizen.

Fliegerangriff auf Wiesbaden. In der Nacht zum Donnerstag erfolgten zwei Fliegerangriffe auf Wiesbaden. Nach bisherigen Feststellungen wurden etwa sieben Bomben abgeworfen. Es entstand nicht unerheblicher Sachschaden an Privathäusern. Soweit bis jetzt bekannt, werden fünf Personen, die sich in einem dieser Häuser befanden, vermißt. Acht weitere Personen wurden verletzt.

Militärrevolte in Kroatien. Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde eine Depesche über Vorgänge in Fiume verlesen, über die bekannt wird, daß das 79. Infanterie-Regiment revoltierte, die Tabaktrafiken besetzte, in das Gerichtsgebäude eindrang und den künftigen Leiter der Staatsanwaltschaft Ballint gefangen nahm. Sodann wurden die Gefängnisse geöffnet und die Sträflinge befreit. Bei den Straßenkämpfen mit der Polizei wurden zwei Polizisten von Kroaten gefangen und angeblich zu Tode gepeinigt. Sodann wurde der Bahnhof besetzt und die Eisenbahnschienen bis Debnice aufgerissen. (Siehe Artikel: Umsturz in Ungarn.)

Weitere Demokratisierung.

in Berlin, 25. Oktober. Dem Reichstag werden morgen weitere Verfassungsänderungen zugehen, die eine Verankerung der neuen Regierungsform darstellen, insbesondere mit Bezug auf das Verhältnis zwischen Militär- und Zivilgewalt.

Großangriffe der Engländer.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern dauern die Kämpfe in der Lys-Niederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Deinze einbrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Deinze nahmen wir Teile des von Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes. Deutlich von Bijve-Saint-Eloi schlugen wir einen stärkeren Angriff, zwischen der Lys und Schelde und an der Schelde Teilvorstöße des Gegners zurück.

Die Verstärkung der Ortschaften in der Schelde-Niederung durch den Gegner schreitet fort. Auch das Städtchen von Esurnai lag unter englischer Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus diesen Gebieten nach Osten nimmt zu.

Deutlich von Solesmes und Le Cateau setzten die Engländer ihre Großangriffe fort und dehnte sie bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unsern Linien auf den Höhen des Caillon-Waldes gescheitert. Die gegen Le Duesnoy gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn westlich und westlich von Le Duesnoy vor. Versuche des Feindes, westlich von Le Duesnoy vorbei in nördlicher Richtung vorzustoßen, scheiterten an dem Eingreifen unserer von Seymeris und Villers-Pol aus angelegten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anrückende Feind konnte in Bois du Nord und in Fontaine-au-Bois Fuß fassen, im übrigen wurde er westlich der Straße Englesantaine-Landrecies nach heftigen Kämpfen zum Stehen gebracht. Die heftigen gestrigen Angriffe haben dem Feind im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Metern Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm trotz seines außerordentlichen Kräfteeinsatzes auch gestern verweigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Dife, zwischen Dife und Serre und westlich der Dife zeitweilig Artilleriekampf. An der Dife scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Zwischen Dife und Serre wurden stärkere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linien einbrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abzweigungen beiderseits Douziers ließ die Geschicklichkeit nach. Die Höhe östlich von Douziers wurde von bayrischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes behauptet.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maas-Äufern wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morava. Westlich des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Kraujewac etwas zurück. Deutlich des Flusses in Gegend von Paracin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Staatssekretär Erzberger über die Kriegsanleihe: Je mehr Kriegsanleihe, desto näher der Frieden.

Erzberger

Gröffnung der Spielwaren-Ausstellung! Verkauf im 3. Stad.

Babys mit Hund und Schlafaugen 26.50 bis 18.95 10.85 5.85 4.00 3.65.
Gelenkuppen mit Haar und Schlafaugen 50.00 bis 5.85 4.95 3.95 3.75 2.65 1.75
Äpfel mit gemaltem Haar 8.00 2.25 1.75 1.50 1.25 1.00 85¢
Schnittpfe mit Haar u. Schlafaugen 14.50 bis 2.00 1.85 85¢
Stoffbälge, gelenkig 4.85 3.25 2.65 1.65 95¢
Nachtstuchbälge, gelenkig 31.00 bis 8.95 6.95 3.45 2.85
Zelluloid-Babys 25.00 bis 3.75 2.95 2.65 2.00 1.65
Geliebte Puppen mit Stoffkleidchen 85.00 bis 8.75 6.50 4.75 3.25 2.50

Kino mit Silber und Filmdreiecken 55.00 bis 15.50 11.50 9.50 7.50 6.45
Eingelne Silber und Filmdreiecke stets vorrätig.
Dampfmaschinen mit liegendem Kessel 32.00 bis 15.00 13.00 8.45 5.25
Dampfmaschinen mit liegendem Kessel 86.00 80.00 23.00 21.00 18.00 14.00
Automobile reiche Auswahl.
Mobelle in Mühlen, Bagget-, Hammerwerke usw. 5.65 3.75 2.95 1.50 95¢
Eisenbahnen mit Schienen und Uhrwerk 50.00 bis 9.75 7.95 6.75 5.50
Autos 15.00 bis 3.45 2.95 2.25 1.35
Ausgearbeitete große Auswahl.

Puppenstühlen 40.00 bis 5.25 8.50 2.25
Puppenmöbel im Karton 2.95 2.45 1.30 1.25 1.00 55¢
Eingelne Möbel für Puppenstühlen und -tische
Kaufstäden 50.00 bis 19.00 13.50 10.25 8.00 5.85 1.95 1.75
Eingelne Teile für Kaufstäden
Bestellungen zum Aufstellen 28.00 bis 5.95 8.65 2.45 1.95
Kanonen 13.45 bis 7.85 5.85 4.25 1.25 95¢
Soldaten im einzelnen Stück 26 14 12¢
Soldaten im Karton 5.85 bis 2.85 2.25 1.70 1.20
Handwerkstätten 34.00 bis 4.85 2.35 1.95 90¢
Banketten, Holz 16.50 bis 3.45 2.25 1.65 70¢

Eingelne Garderoben und Zubehörteile in reicher Auswahl

Eingelne Eisenbahnteile wie Anzeiger, Bahnhöfe, Häuser, Brücken, Tunnel, Weichen usw. in reicher Auswahl
Gesellschaftsspiele in verschiedenen Ausführungen 65.00 bis 6.45 5.35 4.95 3.45 1.60

Untersteinbautafeln, alle Größen u. Preislagen sowie sämtliche Ergänzungstafeln am Lager vorrätig
Wagen mit Pferden 78.00 bis 11.25 8.95 7.10 4.25 2.45
Wiegenpferde zum Fahren und Schaukeln 47.50 35.00 31.50

Gebr. Barasch.

Unsre Verkaufsräume sind vormittags von 8 1/2 Uhr bis 5 Uhr nachm. geöffnet **Sonnabends bis 7 Uhr** **Sonntags geschlossen.** — Wir bitten unsere werthe Rundschaft, die Einkäufe auf die Wochentage zu verlegen.

Frauenhaar
 aus die kleinsten Posten und alle Haararbeiten lauft zu den
 gezielichen Höchstpreisen
Arno Lenk, Blücherstrasse 1
 Amtliche Hauptammelstelle. 2575

Privatputz! 7255
Marg. Traege
 Bismarckstrasse 25
Velourhüte Samthüte Filzhüte
 35, 45, 50, 52, 55 Mark usw. von 29.75 Mark an 12.00 Mark an
 Modernisierungen schnellstens. Lager sämml. Putzartikel.

Zöpfe u. Haararbeiten
 in allen Preislagen.
 Auffärben verblühtener Zöpfe.
Kopfwäsche — Ondulation.
 Reine grauen Haare
 beim Gebrauch vom weltberühmten
 „20 Jahre jünger“.
 Bei mir zu haben
R. Gembalowski,
 Breiweg 207, neben der Hauptpost.
 Amtliche Haar-Ankaufsstelle zu höchsten Preisen
 für das Kriegsjahr. 2585

Handleiterwagen in allen Größen
 darunter auch la. Stellmacherarbeit.
 kaufen Sie gut und billig im
Spezialgeschäft Wilhelm Abmus, Grünarmstraße 18b.

Mandolinen, Gitarren, Zithern
 Mund- und Handharmonikas, Geigen, Saiten und
 Zubehörteile in denkbar größter Auswahl und guter Ware.
Sprechapparate in vielen Ausführungen und alle
 Schlager-Platten sowie beste
 Konzertstücke und Gesänge.
 Neuesten in Zigarrenschüsseln, Faszinwagen, Taschenlampen u. -batterien
Silbermanns Musikwarenhaus, Breiweg 10.
 Alle Platten werden zu höchsten Preisen gekauft.

BZ

Bestellungen auf
Briketts, Grudekoks
Brennholz
 — frei Keller — werden entgegengenommen.
Brikett-Zentrale
 G. m. b. H. 2651
 Neue Theaterstraße 2, I.
 Fernsprecher 607.

Courier-Eilboten
 — Telefon 7398 —
Jetzt Kaiserstraße 85
 übernehmen alle Befragungen
 schnell und preiswert. 2628
 Annahmestelle: Viktoriastr. 9
 b. Hofmann (Schokoladen-Geschäft).

Umzüge
 Führen aller Art
 Gepäcksbeförderung, ein- und
 zweispännig, übernehmen sofort
Blau Radler, Schönefeldstr. 8.
 Telefon 5250 und 2475.

Möbeltransporte
 innerhalb der Stadt, über Land
 sowie per Bahn ohne jede Um-
 ladung führt billigst aus
Ernst Funke
 jetzt Buckau, An der Elbe 8.

Ansichtspostkarten empfiehlt die
 Buchhandl. Volksstimme

**Ustrachanmäntel Plüsch-
 mäntel, gute Stoffmäntel**
**: schwarze Tuchmäntel :
 Kostüme, Röcke, Blusen**
 alles noch zu den denkbar vorteilhaftesten
 Preisen. — Nur noch solange Vorrat reicht. 2718

Mäntelhaus Neues Schloss
 Breiweg- und Münzstraßen-Ecke,
 : Eingang Münzstraße, 1. Etage. :

**Wohnzimmer,
 Schlafzimmer
 und Küchen**
 gefertigt und
 hell lackiert 2665

Karl Kohle
 Katharinenstraße 4.

Neue-Welt-Kalender
 Preis 60 Pfg. für 1919 Preis 60 Pfg.
 ist jetzt erschienen. Wir bitten umgehend zu bestellen.
 Die Anlieferung erfolgt in der Reihenfolge der
 eingehenden Bestellungen. Alle Kolporteurs und
 Ausdrägerinnen nehmen Bestellungen entgegen. ...
 Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Umpress-Hüte
 neuste Formen 2589
 bekannt gute Ausführung
Filzhut-Fabrik
Emil Göbe, 13 Himmelreichstraße 13
 Fabrik: Bahnhofstraße 15a.

Liefere Schwartenholz
 (Abfälle) hat zu 4. — Markt pro Zentner, nicht unter 10 Zentner
 laufend abzugeben **Schneidemühle** Ottenbergstraße 22
 Telefon 7512

Obstbäume
 für effiziente
Sonderpreise
 Ankaufsmöglichkeit bei
 Sonderpreisen
 Ankaufsmöglichkeit bei
 Sonderpreisen
 Ankaufsmöglichkeit bei
 Sonderpreisen

Wilhelm Zentner
Möbel-Fabrik
 Inh. Wilhelm Böttger
 2249 Fernspr. 3855 **MAGDEBURG** Breiweg Nr. 1

Möbel = Polsterwaren

Spezialist:
Bürgerl. Einrichtungen
Sonntags geöffnet.



Große Auswahl
Blusen
 in Seide, Wolle und Schleierstoffen
**Röcke, Kostüme, Mäntel
 und Jacken**
 in Seide und noch aus guten Stoffen
 zu äußerst geringen Preisen!
Sieverlings
 Etagegeschäft 2583
 17 Jakobstraße 17

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 25. Oktober 1918.

Drohender Zusammenbruch.

Eine Katastrophe in der Kartoffelversorgung droht spätestens im nächsten Frühjahr, wenn man die Dinge noch weiter so gehen läßt, falls es überhaupt nicht schon zu spät ist. Der wilde Handel mit Kartoffeln, der jetzt in riesigem Umfang sich schon seit Wochen im ganzen Reich abspielt, stellt die spätere Versorgung einfach in Frage, weil die Bauern jetzt leichtfertig zu Wucherpreisen Kartoffeln, soviel sie können, verkaufen und im nächsten Frühjahr für die Pflichtablieferung keine Kartoffeln mehr haben werden. Man braucht sich das Treiben in den Dörfern nur einmal einer Zeitlang anzusehen. Die Dörfer wimmeln täglich sozusagen von Kartoffelkäufern; 30, 40, ja bis 80 und mehr Leute jeden Tag in einem Dorfe sind keine Seltenheit, und was an Kartoffeln herausgeschleppt wird, von andern Dingen ganz abgesehen, ist ungeheuerlich. Dazu kommt, was von den Bauern selbst heimlich in die Stadt gefahren wird in Fockels oder Speisewirtschaften und zu sonstigen Kunden, die gut zahlen. 15 bis 25 Mark für den Zentner ist der zurzeit übliche Preis.

Feststeht, daß die Nation unter keinen Umständen genügt, und ebenso sicher ist, daß die Kartoffelernte eine weit größere Versorgung gestattet. Diese zu geringe Versorgung treibt oder zwingt die Bevölkerung, über die gesetzliche Nation hinaus sich mit Kartoffeln zu versorgen, wo und wie sie kann und zu jedem Preise. Die Preisforderung der Bauern wird deshalb auch immer höher, um so entsprechend leichtfertiger auch die Neigung der Bauern, zu verkaufen, was sie können, mit dem Ergebnis, daß im nächsten Frühjahr keine Kartoffeln mehr da sein werden. Die Bauern reden sich aus ihrer Ablieferungspflicht dann, wie schon seit zwei Jahren, Hamit heraus, die Ernte sei schlecht gewesen, oder es seien zu viele Kartoffeln verdorben.

Was ist nun zu tun? Als Hauptforderung steht voran: Vergrößere die Nation so weit, wie die Ernte irgendwie zuläßt, dann kann niemand sagen, er sei zum Hamstern gezwungen. Es ist aber sehr gut möglich, die Nation wesentlich zu erhöhen. Das beweisen ja die ungeheuren Mengen, die heimlich oder offen seit vielen Wochen Tag für Tag in ganz Deutschland von der Erde in die Stadt geschafft werden. Es ist nur nötig, diese Mengen der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Von Bauern ist jeder persönliche Verkauf unter allen Umständen zu verbieten. Sie müssen gezwungen werden, die ganze Ernte anzuliefern an die dafür vorgesehene behördliche Stelle, und nicht nur, wie heute, einen viel zu kleinen Teil der Ernte. Da die Bauern dafür den gesetzlichen Höchstpreis bekommen, so können sie sich nicht als geschädigt betrachten. Denn daß sie jetzt sich um ihre Pflichtablieferung möglichst drücken, um statt dessen die größte Menge ihrer Ernte zu Wucherpreisen zu verkaufen, läßt sich nicht verantworten.

Reicht der bisherige Zustand bestehen, wenn es überhaupt nicht schon zu spät ist, so bekommen wir im nächsten Frühjahr unzweifelhaft einen Zusammenbruch der Kartoffelversorgung. Das müßten sich die verantwortlichen Stellen eigentlich selbst sagen und schon längst dem Uebel Gehalt um müssen. Dieses unkluge Zusehen gegenüber einer habgierigen Buhdlosigkeit ist die Hauptschuld an der Verelendung unserer Ernährung, die uns vor den Abgrund geführt hat, in dem wir jetzt unterzugehen drohen.

„Erfassung“ der Lebensmittel.

Ein Leser vom Lande schreibt der „Schwab. Tagwacht“: In den Dörfern — natürlich nur in den wirttembergischen — brauchen hat sich allmählich die Methode herausgebildet, in möglichst vollkommener Weise die Verordnungen zu umgehen und die erlassenen Vorschriften nicht einzuhalten, kurzum zu tun, als ob

nicht Krieg wäre und nirgends Ernährungsnot bestünde. Das charakteristische dabei ist, daß ganz selten etwas zur Anzeige kommt. Denn es herrscht ein stillschweigendes Uebereinkommen von Hof zu Hof, von Nachbar zu Nachbar dahingehend, jeden unterjähren und Volksspeisung treiben zu lassen, so gut es geht, und solange es gelingt. Dieses Uebereinkommen besteht; es wird gehalten, es wird heilig gehalten; es steht wie ein Markstein im Acker. Die Schweigepflicht wird reslos erfüllt von allen; selbst solche zeigen hier Charakter und besitzen „Ehrgefühl“, die noch niemals im Besitz dieser Tugenden waren.

Die Methode ist so vollkommen ausgebaut, daß sogar der böseste und geschäftigste Bauer seinem Nachbarn alles überfließt; zeitlich nicht diejenige, sondern sich zuliebe, weil doch jeder jeden zur Anzeige bringen könnte. Da wird seit Jahr und Tag geheim (?) geschaltet, ohne Bedenken öffentlich immer doppelt gemahnen, der Diebstahl bei jeder Aufnahme unrichtig angegeben. Es wird jedem leicht gemacht, weil doch schon der Fäher, welcher selbst Bauer ist, die nötigen Belegungen und Fingerzeige gibt. Ein braver Mann, wer so tut und nichts verrät! Die Bäckermisssionen bestehen immer aus bereidigten Gemeinderäten, sie arbeiten nach der oben geschilderten Methode. Und abermals: ein Hundstößel der, welcher es „genau“ nimmt! Die Dorfschulzen sind meistens selbst Landwirte; sie haben in der Regel nur das Interesse ihrer Bauern im Auge und — das ihrige. Sie wissen nicht, daß es Landjunge von Hungrigen gibt, sie haben kein Verantwortlichkeitsgefühl.

Doch, sie haben eins: die Gemeindefürsorge und -aufnahmen stimmen, auf dem Papier stimmt's. Der Schultheiß weiß nichts vom wilden Mahlen, nichts vom Geheimschlachten, von alledem und vielem andern weiß er gar nichts. Dieser Ort hat einen braven Schultheißen, einen rechten Mann; „man kann ihm nichts tun“. Auch die Bezirksämter liefern ihre Ueberflüsse und Gebührenden nach Stuttgart ab, pünktlich, zeitig. Diese Erhebungen! Ueberweise ich, wenn ich sage, daß ein ganzes Bünstel unserer Getreide- und Kartoffelbestandes nicht erhoben wird? Dieses Bünstel, dazu noch anderhand andres, wird „methodisch“ untergeschoben, selbst gegessen, gestiftet, verkauft, veräußert, vertauscht; es wird mit diesem Bünstel geschmiert, gepreßt, genötigt und gesundigt ohne Wahl und Qual.

Die Kommunalbehörden wissen nichts von alledem; sie wissen nicht, daß fast sämtliche Mäher ihres Bezirks das Doppelte von dem mahlen, was sie dürfen; sie wissen nichts von den mancherlei Mehrgemeinern, die schwarz schlachten und viele junge Mäher erbornungslos wild abblehen; sie wissen nichts von den vielen Tonnen Weiz, die aus Saatzböden gestreut oder heimlich zu Futter und Käse verarbeitete werden. Wissen sie wirklich nichts davon? Auch die Landesversorgungsstelle soll nichts wissen?

Alles durch den Schleichhandel Erwarbene ist hinterzogen. Und wie blöht er! Es wäre ein leichtes, mit dringender Forderung. Es ist ein Jammer, ein zu Herzen gehendes. Tag für Tag sehen wir müssen, wie viele im Gatten sitzen und wie andre hungern müssen, trotz der vielen Maßnahmen. Aber gibt es denn wirksame Maßnahmen, wenn kein eheliches Gewissen dahinter steht? Es ist höchste Zeit, zu retten, was noch zu retten ist. Wer ist der gewissenhafte Mann, der zugreift und ein ganzer Mann ist?

Bezirksversammlungen finden am Sonnabend den 26. Oktober, abends 8 Uhr, in der Neuen Meinhof im „Märkerhof“ Lüderer Straße 21, und in Eudenburg im Lokal von Horn, Wolfenbüttele Straße 60, statt. Referenten sind die Genossen Landsberg und Wittmann. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Veranlagung von Armentlofen darf bestimmungsgemäß auch in diesem Jahre nur gegen Abgabe der Kohlenmarken von der roten Kohlenkarte 1918/19 für Einzelkauf erfolgen. Untere Kohlenzempfangen, denen Kohlen bewilligt werden und die im Besitz einer weißen Kohlenkarte sind, müssen sich ungehindert eine rote Kohlenkarte bei der Ortskohlenstelle, Varier Weg 199 (Dienstadt) 9—12½, gegen Umwandlung ihrer weißen Kohlenkarte beschaffen. Bezieht überhaupt kein Anspruch auf eine Kohlenkarte, so ist die Gewährung der Armentlofen hinfällig.

Annahmeverein. Am Sonntag wird die in der Aula der Kunstgewerbeschule sich befindende Ausstellung durch Pörsers geschlossen. Sie erfreute sich bisher eines regen Besuchs, der ihr auch für die letzten Tage beibehalten sein mag. Von Professor Dr. Bolte wurden sechs Arbeiten für das Kaiser-Friedrich-Museum erworben.

Papiermangel beim Magistrat. Während des Krieges sind vom Magistrat mehrfach Versuche unternommen worden, Erparnisse beim Verbrauch des „beherrlichen“ Papiers zu machen. Wo es nur irgend ging, wurde zunächst eine minderwertige Qualität zur Verwendung genommen. Dann wurde versucht, alles überflüssige weiße Papier bei den Ausgängen und Mitteilungen in Wegfall zu bringen. Neuerdings ist man noch einen Schritt weiter gegangen und hat den Stadtvordirektoren den Vorschlag unterbreitet, die zum Teil recht umfangreichen Haushaltpläne, die während des Krieges sehr wenig Veränderungen erfahren haben, durch einen mündlichen Vortrag zu ersetzen. Bei dem fast immer gleichbleibenden Inhalt einer großen Anzahl der Haushaltpläne kann der neue Vorschlag Zustimmung finden. Nützlich jedoch würde sein, wenigstens die Änderungen der einzelnen Positionen im Druck festzuhalten. Wenn nach dem Kriege große und neue Aufgaben an die Stadt herantraten, wird man zur alten Praxis zurückkommen müssen. Jetzt kann die angelegte Drucklegung nur zur Vereinfachung der Geschäfte der Stadtverwaltung dienen.

Einschränkung der Beleuchtung der Eisenbahnzüge. Der Eisenbahnminister v. Breitenbach hat über die Beleuchtung der Eisenbahnzüge neue Anordnungen erlassen. Danach müssen bei den mit Gasglühlicht beleuchteten D-Bug-Wagen alle Lampen im Seitengang bis auf die den Übergangsbereichen zunächst liegenden Lampen unbetriebsbereit bleiben. Bei den elektrisch beleuchteten Wagen werden zwei Lampen im Seitengang und die Lampen in den Abteilen über den Fenstern nicht mehr gebrannt werden. In den Perionenzugwagen 2, 3. und 4. Klasse, in denen zwei Abteile durch eine halbhohle Wand getrennt sind, wird eine der beiden Lampen außer Betrieb gesetzt. In den Abteilwagen mit drei nebeneinander liegenden Abteilen die durch halbhohle Wände getrennt sind, wird nur noch die mittlere Lampe brennen.

Der Deutsche Transportarbeiterverband hält am Sonnabend den 26. Oktober, abends 8½ Uhr, eine vorläufige Generalversammlung im „Diamantebau“, Berliner Straße 14, ab. Die Mitglieder werden hierdurch noch besonders darauf aufmerksam gemacht. Die Bewaltung.

Jugendbund Freiheit. Am Sonntag Zusammenkunft im Jugendheim. Spiele und Unterhaltung. — Zum Schubert-Abend am Sonnabend, abends 8½ Uhr, Kusweiskarten mitbringen! Eltern und Angehörige sind willkommen.

Unterzeichnung eines Fuhrwerks. Am 24. d. M. abends gegen 10½ Uhr hat ein Handelsmann von hier im Kobben einen Solvaten von Fuhrwerk. Dagegen mit zwei Pferden bespannt, und zwei einem Gockel, links hinten weiß gefesselt, und einem Braunen mit weißem Halfter übergeben, um auf daselbst aufzupassen. Als der Handelsmann zurückkam, war der Solvat mit dem Fuhrwerk verfahren. Er ist durch die Wilhelmstraße, Richtung Wilhelmstadt, abgeführt worden. Das Fuhrwerk ist inzwischen bei einem Pferdehändler in der Eudenburg ermittelt, bei dem es der Solvat untergebracht hatte.

Machtliche „Stalkervikonen“. Gestohlen wurden: am 23. d. M. nachmittags aus einem unverschlossenen Laden in der Großen Mühlenstraße ein goldenes Gehäuse einer Damenremontouruhr und ein goldene Damenremontouruhr, an der der hintere Deckel fehlt; abends von einem Hof in der Eudenburgstraße eine goldene grünlack gefirnisierte Damenuhr; in der Nacht zum 24. aus verschlossenen Ställen in der Großen Mühlenstraße, Leplinger Straße und einer Gartenparzelle in der Paraderstraße zusammen eine Fiege, zehn bis zwölf Hühner, vier Gänse und 19 Kanarienvögel; aus verschlossenen Räumen in der Eudenburgstraße Straße Grief, Kimmel, Pongt u. a. m.; am 24. nachmittags aus einer verschlossenen Wohnung im Alten Fischerufer eine silberne Herrenremontouruhr, eine goldene kurze Herrenuhrkette, eine goldene Damenremontouruhr, eine goldene lange Damenuhrkette, ein Paar Damen- und zwei Paar Herrenschneidmesser sowie 220 Mark bares Geld; nachmittags aus einer verschlossenen Wohnung in der Frickestraße ein kleiner Reisetisch, ein grünlackes Jacketanzug und eine dunkle Fose.

Unfall. Der Schlosser Willi R., wohnhaft Eudenburgstraße Nr. 26, fiel am Freitag vormittag bei Anführung einer Reparatur an der Belichtung von der Leiter und zog sich eine schwere Kopfverletzung und Gehirnerschütterung zu. Mittels Sanitätswagens wurde der Verletzte nach dem nächstgelegenen Krankenhaus gebracht.

Kellerbrand. Am Freitag vormittag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwache nach Breiter Weg Nr. 15 gerufen. In einem Keller dort waren auf unangenehme Weise Kohlen und altes Gerüst in Brand geraten. Durch Vornahme einer Schlauchlinie wurde die Gefahr bald beseitigt.

Eine königliche Scharpielerin.

Roman von Ludwig Wendler

(24. Fortsetzung.) — Nachdruck verboten.

Die Tür des Doktors von seinem Ordinations- zum Wartezimmer öffnete sich, aber nicht das trockne konventionelle „Bitte“ vernahm man in diesem Falle von ihm. Mit wahrer Herzlichkeit ging er der Jungendgepielin entgegen, ihr beide Hände zum Gruß darbietend.

„Daniela, verehrtestes, liebes Fräulein — willkommen!“

Dann begrüßte er freundlich, den Grund ihres Mitbesuchs wohl schon ahnend, auch Frau Merik und deren kleine Verta, die er zu nochmaligem kurzen Verweilen auf ihren Eizen einlud. Daniela aber geleitete er unverzüglich in sein Sprechzimmer, wo er sie auf seinem eignen Doktorstuhl Platz nehmen ließ, während er selbst sich mit dem Armständerstuhl seiner Patientin begnügte.

„Daniela, liebste Fräulein“, wiederholte er dann seinen Gruß von vornhin und verschlang fast ihre Gestalt mit Blicken. „Ist es möglich? Sie wirklich einmal in meinem armen Junggefellensheim, das noch durch keine Sonne so strahlend erleuchtet wurde, wie durch Ihre Gegenwart?“

„Ausgezeichnet, köstlich diese Symmen zu meinen Ehren.“ zog Daniela das in seinen Worten wahrheitsmäßig zum Ausdruck Gelangende ins Gemüthlich-Scherzhafte. „Können Sie man an Ernst glauben, müßte man nicht, wieviel Schelmerei gewöhnlich hinter solchem Schwall von Worten steckt.“

„Schelmerei? Ganz und gar nicht, Daniela. Ein Glückstag in der Tat heut für diese Räume, ein Glückstag auch für mich, den Gespielen Ihrer Jugend.“

Zum erstenmal eine Erinnerung des Doktors daran. „Aber vor allen Dingen jetzt“, änderte Daniela so gleich das Thema, „zu der Mission, die mich herführt, in der Sie mir Ihren Beistand versprochen.“

„Nichtig, die Angelegenheit der kleinen Merik. Sie haben das Kind mit sich?“

„Und zugleich, wie Sie sehen, die Mutter. Sie erlitten gegen Mittag und brachte mir Verta, eben aus dem Ballettsaal gekommen, mit einer ansehnlichen Wunde an der Stirn. Man vermutet wohl deren Entstehung, beweisen scheint man sie leider nicht zu können.“

„Dann liegt die Sache nicht sehr günstig. Wie äußerte sich das Kind?“

„Aus ihr ist nichts herauszubringen. Bestätigte es sich, daß Ezadef, der Ballettmeister, ihr die Verletzung beibrachte, oder sie auch nur verschuldete, so läge eine Roheit (undergleichen) vor, und man hätte die Pflicht, der Sache auf den Grund zu gehen.“

„Wer?“

„Ganz zuerst natürlich die Mutter. Da aber ihre fortgesetzten Bemühungen fehlschlagen —“

„Einen Vater hat die Verta nicht?“

„Keinen rechtmäßigen. Ihren Stiefvater geht das Kind nichts an. Er kümmert sich auch nicht um sie.“

„Um, und so wollten wirklich Sie, Daniela —?“

„Schon die bedrängte Mutter erregte mein Mitleid, in höherem Maße aber jetzt noch das Kind. Wenn sich niemand solches Wurmes annimmt —!“

„Aun, soweit es eben möglich, wollen wir das ja.“

Doktor Rittershaus ging zur Tür, um Frau Merik aus dem Wartezimmer in sein Sprechzimmer zu rufen. Unglaublich zaghaft mit ihrer Kleinen an der Hand, folgte sie seiner Einladung.

„Hier, nehmen Sie Platz, Frau“, sagte er kurz, aber nicht unfreundlich und deutete auf einen Stuhl an der Wand des Zimmers. „Die Verta kommt zu mir und wird mir nun erzählen, was geschehen ist. Hier erst mal die Schokolade — ja.“ Er reichte ihr ein Täfelchen. Sie an

Frau Merik wendend, fragte er: „Hat das Kind gebrochen?“

„Nein, Herr Doktor.“

„Oder Schlaflosigkeit gezeigt?“

„Auch nicht.“

„Hast Dich gestochen, armer Kerl?“ bedauerte er dann wieder Verta. „Seig doch, einmal dem Dunkel Dein Wehweh her, willst Du?“

Und behutsam nahm er das Kind vor sich, ihm die Wunde von der Stirn zu lösen. Es suchte aber schon, als er es an beiden Schultern faßte.

„Au!“

„Was denn „au“, mein Kind? Ich bin Dir ja noch gar nicht angekommen.“

Dennoch verzog Verta ihr Gesichtchen schmerzlich und faßte rasch mit ihrer linken Hand nach der rechten Schulter.

„Tut Dir da was weh?“ fragte sie Rittershaus und drückte noch einmal abfichtlich die Stelle, bei deren Berührung Verta gereizt hatte.

Wieder ertönte ihr lebhaftes „Au!“, und es schien dem Kinde unmöglich, sich der Tränen zu erwehren.

„Na, dazu später“, entgegnete Rittershaus auf einen fragenden Blick Danielas. „Zuerst beschäftigt uns das Neueste.“

Er befeiligte den Verband um Vertas Kopf und prüfte ganz genau die Wunde, die aus einem Hautdurchschlag bestand und zu einer mächtigen Schwellung, schwarz unterlaufen, geführt hatte.

„Ein fester Schmiß“, gab er sein Gutachten ab, „wird in allen Regenbogenfarben schillern, ohne aber viel auf sich zu haben. Bitte also nur die Roheit festzustellen, wenn —“ Aber Zeugen sagten Sie, Daniela, sind nicht da?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt)

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Im Stadttheater wurde gestern zum erstenmal in dieser Spielzeit Smetana's komische Oper Die verkaufte Braut gegeben. Die Oper, über welche die ältere Musikkritik nur als von der Oper mit der „internationalen Musik“ zu schreiben wußte, ist in allen Teilen der zivilisierten Welt aufgeführt worden, seitdem aber lange Jahre — sie entstand 1866 — und nicht zu Unrecht vergessen worden. Denn wenn auch das befruchtende Weisen der kulturtragenden deutschen Musik überall in der Oper zu bemerken ist, so wirkt diese doch eigentlich nur als Firnis, da der böhmische Volks-Rhythmus sich meist die italienisch-französische Volksmelodie angelehnt, sonst aber nichts auf feilische Höhepunkte hinaushebt. Smetana erstrebte wohl auch nichts anderes, als das Niveau der Volksoper zu erreichen. Leicht fählich sind seine Melodien, schlicht seine Harmonik, seine Instrumentation ist der bekannten böhmischen Musikanten-Philharmonik entlehnt. Ein wesentlicher Faktor zur auffallenden Ausnahmefähigkeit im Publikum ist die funterbunte Handlung, deren Text von Max Kalbed fast völlig umgedichtet worden war. Vielleicht gibt diese Umgestaltung den eigentlichen Schlüssel für das Interesse. Bei der geistigen Aufführung bildete neben der von Albert Mattauich dirigierten Musik und der sehr beweglichen und „unterhaltenden“ Regie des Leo Havens das von Grell Sedlmayr prächtig einstudierte Ballett den Grund erhöhter und allgemeiner Aufmerksamkeit. In den großen Rollen fanden zweifellos dankbarstes Interesse Fanni Sedlmayr als Marie und Adolf Harlachner vom Stadttheater in Halle als Hans. Ein zweiter Gast war Bernhard Galno, der als Regal auf Anweisung sang. Seinem gut timbrierten Bassbariton fehlt es vielleicht an der Stärke, aber die Partie ist in der Melodie zu Anziehung, um ein sicheres Urteil zuzulassen. Darstellerisch war er ausgezeichnet. Die übrigen Rollen waren zutreffend besetzt. Zu nennen wären noch Willi Niering, Sidli Philipp-Locke und Heinrich Esser. Es ist anzunehmen, daß die Aufführung allein der „Verkauften Braut“ noch mehr ausverkaufte Häuser verschafft.

Konzerte. Richard Strauß, der Lieddichter der „Salome“, „Elektra“, des „Majentavaler“, der „Domeitika“-Sinfonie ujm., gab gestern im „Fürstentum“ mit dem Kammerorchester Friedrich Broderjens zusammen einen Liederabend. Das Programm bestand selbstverständlich nur aus Strauß's Liedern. Es wurde also eine Ehrerbietung, die in der Kammermusik zu Hause ist. Strauß geht als Verfasser dieser Musik vom wahren Gefühl innerer Erlebnis aus, fühlt sich aber mehr auf eigene Harmonien und melodische Gänge, die im ersten Augenblick sich dem künstlerischen Affekt zugeneigen scheinen, aber beim längeren Verweilen und Befantsein zu einer persönlichen Note werden. Das ganze Programm umarmte die ganze Philosophie des inneren Erlebens eines feilich empfänglichen. Daß Strauß seinen Gedanken den zutreffenden Ausdruck am Klavier geben würde, war ohne weiteres anzunehmen. Daß er aber aus einer gewissen Realistik im Vortrag nicht herauskam, war wenigstens sehr auffällig. Jedenfalls hat manche Präse für die hiesigen Nachzügler eine besondere Bedeutung bekommen. Der Sänger schöpfte aus dem vollen Vorn des Lieddichters und erreichte bei seinem prächtigen Organ sehr tiefgehende Wirkungen. — Das Sinfonie-Konzert des städtischen Orchesters am Mittwoch im „Fürstentum“ brachte kein neues Programm. Die Ausführung wird aber manchem auch in der Wiederholung einen Genuß verschaffen haben. Konzertmeister Bergfeld spielte ein Stück-Solo.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Sonnabend Gastspiel C. W. Müller: Doktor Klaus. Sonntag nachm. Sonderauff. i. d. Fühlungsst. Deren Schöne, abends: Union. Montag: Graf v. Gleichen. Dienstag: Verkaufte Braut. Mittwoch: Romeo und Julia.

Städt. Orchester. Mittwoch, 30. Okt., abds. 7 Uhr: 2. Abonn.-Konzert im Beth-Haus im „Fürstentum“. Leitg.: Stdt. R.-M. Dr. Robt. Solffin. Gastsolisten: Hilja, Gentr.: Heinrichs, „Fürstentum“, Strf.-B. 2593

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Wiesdorf, 25. Oktober. (Eine Versammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag den 27. Oktober nachmittags 3 Uhr statt. Bericht und Kassenericht wird gegeben, außerdem Vereinsangelegenheiten. Der überaus engen Zeit entsprechender Besuch wird erwartet.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 25. Oktober. (Geschlossen) ist die Volksschule wegen Erkrankung der Schüler und mehrerer Lehrer bis 1. November. Die gewerbliche Fortbildungsschule bleibt ebenfalls bis zu diesem Tage geschlossen. — Protokollen, Zuckermöhlen und Brotzuckermöhlen für Schwerarbeiter werden für November am Freitag in der Angebotsstellen ausgegeben, nur gegen Rückgabe der alten Stammschneide.

Wahlkreis Fischerleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 25. Oktober. (Die organisierten Gemeinde- und Staatsarbeiter) beschäftigen sich in einer Mitglieder-Versammlung mit der Lohnbewegung. Meißner (Hannover) erinnerte an die Eingabe vom 15. September an den Magistrat. In dieser war gebeten worden, daß die Löhne bis zum 15. Oktober geregelt werden möchten. Arbeiter und Betriebsleitungen sind trotz nochmaliger Annäherung bis heute ohne Antwort. Hiermit treten einige Arbeiter dafür ein, diese Behandlung nicht mehr stillschweigend hinzunehmen. Sei es doch nun so weit gekommen, daß sich Kriegesähnliche von ihrem Betriebsleiter müssen verprügeln lassen. Es soll nun eine Kommission beim Oberbürgermeister vorzulegen werden.

Wahlkreis Halbe-Achersleben.

Achersleben, 25. Oktober. (Schließung der Schulen.) Da die Gruppe hier einen bezahlbaren Charakter angenommen hat, sind sämtliche Schulen auf 8 Tage geschlossen worden. Der Unterricht beginnt wieder am 31. Oktober. Auch die Gewerbeschule ist bis 1. November geschlossen. — Einmalig auf Abchnitt 1077 der Lebensversicherung 20 Gramm für 20 Pfennig in den Geschäften mit Anzeigebrief. Noch nicht gemachte Einheiten dürfen von den Konten nicht befreit werden. Jeder Abgeber ist verpflichtet, seine gemachten Anträge zu befestigen. — Der Verkaufspreis für Fülland warzelahe ist von 92 auf 100 Pfennig für das Pfund erhöht. — Das Verkaufen von Grünzeug — sowohl aus Weizen wie Roggen — ist vom Magistrat bis auf weiteres verboten.

Groß-Salze, 25. Oktober. (Stadtoberordneten-Versammlung.) Zunächst wurde ein Schreiben an den Magistrat wegen besserer Kohlenverteilung verlesen. Das Landratsamt teilt mit, daß die Zusammenlegung der drei Gemeinden zu einem Buederband wegen besserer Verteilung von Nahrungsmitteln ausgeschlossen sei. Stadtb. Hofmann und Dr. Kempfe sind für Weitergabe dieses Antrags bis zur nächsten Sitzung. Sie wurde beschlossen. Stadtb. Hofmann ersuchte den Magistrat, Schritte zu unternehmen, daß wegen der vielen Gruppentransporten noch ein Arzt hierher kommt. Stadtb. Hofmann wünschte Ausstellung von zwei Schwämmen. Weiter erludete er darum, daß in der Kohlen- und Kokslieferung endlich Klarheit geschaffen wird. Die Verteilung ist ungerecht, auch Petroleum ist zu gering. Dazu tritt die Gassteuer. Abhilfe ist schon im Interesse der Arbeiterschaft dringend geboten. Der Bürgermeister betonte, daß der Magistrat alles versucht habe. Stadtb. Hofmann besprach die Wohnungsnot. Es gäbe hier genügend leerstehende Wohnungen, die enteignet werden müßten. Der Bürgermeister versprach, auch in dieser Sache alles zu tun, aber zur Einteilung habe man noch keine Rechtsgrundlage. Ein Magistratsantrag sieht ein Mietminderungsamt vor. Dr. Kempfe war aber der Ansicht, daß, da vom Amtsgericht für Salze-Schnebeck ein solches eingerichtet ist, kein Bedürfnis vorhanden ist. Dem Magistratsantrag wurde zugestimmt. Für den Schiedsmann Müller von Himmelsberg wurde Frakturbeleg R. Wollenberg gewählt. Der städtische Zuschuß zur Mittelschule für 1916 beträgt 50758 Mark. In der Sparkasse beträgt 1917 das Gewinn- und Verlustkonto 120 143 Mark, der Stammereis wurden 18 070 Mark zugeführt. Der Kursverlust beträgt 9000 Mark. Die neuen Sparkassenanordnungen wurden angenommen. Die Ende dieses Jahres ablaufenden Stadtoberordneten-Mandate wurden um 1 Jahr verlängert.

Schnebeck, 25. Oktober. (Der Kleinhandelshöchpreis) für Margarine soll jetzt das Pfund 2,15 Mark betragen. Hoffentlich gibt es bald Margarine extra oder man erhöht die Menge auf mindestens 80 Gramm, was bei den fleischlosen Wochen unbedingt erforderlich ist.

Stahfurt, 25. Oktober. (Sämtliche Lebensmittelarten) werden nur am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr ausgegeben. Die Lebensmittel-Hauptkarte ist vorzulegen. Wer den Ausgabetermin verläßt, kann von Mittwoch an die Karten im Einwohner-Meideamt erhalten, hat aber dafür 1 Mark zu zahlen. Schwerarbeiter, soweit sie nicht die Zulagen vom Arbeitgeber erhalten, empfangen die Zulagekarten in den Ausgabestellen, da jenen Kranke, werdende Mütter und Säuglinge in der nächsten Woche im Nahrungsmittelamt. — Grubeforts wird nicht mehr nach Kundenreisen verabsolgt, sondern nach den Nummern der Lebensmittel-Hauptkarte. Die jedesmal von der Dreistohlenstelle ausgemessen werden. — Landsturm. Der Magistrat macht erneut bekannt, daß alle im Jahre 1901 gebornen männlichen Personen sich mit dem Tage ihres Geburtsstages zur Landsturmrolle anzumelden haben. Bei Bezug oder Bezug hat diese Anmeldung beziehentlich Abmeldung außer der polizeilichen An- und Abmeldung noch gesondert zu erfolgen.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Versammlungen.

Auf die am Sonnabend den 26., abends 7 1/2 Uhr, in Tanagerhütte im „Kaiser-Friedrich“ stattfindende öffentliche Frauen-Versammlung, in welcher Frau Marie Fuchs über „Fragen der Bevölkerungspolitik und die Frauen“ sprechen wird, sei hiermit nochmals hingewiesen. In Stendal findet eine gleiche Versammlung mit dem gleichen Thema am Sonntag den 27., nachmittags 3 Uhr, im großen Saale der „Union“, Schabewachen 20, statt. In Tanagerhütte wird die Genossin Fuchs am Sonntag den 27., abends 7 Uhr, in „Stadt Magdeburg“ sprechen. Die wichtigen Gesetzentwürfe, in denen diese Fragen behandelt werden und die zurzeit dem Reichstag vorliegen, sollen einer Erörterung unterzogen werden. Nicht zahlreicher Besuch dieser wichtigen Versammlungen wird erwartet. Frauen und Männer, erscheint in Massen!

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen 25. Oktober. (Abtreibungen und Kindesstulungen.) Seit Jahr und Tag ist man emsig damit beschäftigt, in unserer Stadt und Umgebung sowie in der ganzen Altmark gerichtliche Hausdurchsuchungen abzuhalten bei denen, die Abtreibungen gemacht bzw. gemacht haben sollen. Eine große Anzahl Frauen ist aus diesem Grund in Untersuchungshaft bzw. ins Gefängnis und Zuchthaus gesperrt worden. Die Strafen, die sie sich gegenwärtig holen, bewegen sich von 2 Monaten bis zu 4 Jahren. Trotzdem die Verhafteten und Verurteilten in der Altmark schon etliche Hunderte betragen, sind die Verfolgungen immer noch nicht eingestellt worden. Nun darf man nicht annehmen, daß es sich um Fälle handelt, die in diesem Jahre geschehen sind, sondern sie reichen bis zum Jahre 1916 und weiter zurück. Viele Frauen lassen sich die Verbüßung ihrer Strafen aufschieben in der Hoffnung, daß der Krieg bald sein Ende findet oder eine weitgehende Amnestie erlassen wird, die auch diese Frauen einschließt. Aus Luft und Uebermut dürfte nicht eine einzige Frau oder ein Mädchen eine Abtreibung oder Kindesstulung vorgenommen haben, sondern fast alle werden in Folge der großen Not an Lebensmitteln und Bekleidung für die kleinen Lebewesen gezwungen worden sein, gegen die Paragraphen zu verstoßen. Um diese „gefährliche Seuche“, wie die Gerichtsherren sagen, auszurotten, dürfte ein einziges Mittel sofort wirken, nämlich daß für die Ernährung und Erhaltung sowie der Bekleidung der Kinder schnellstens gesorgt wird und vor allen Dingen die Preise heruntergesetzt werden. Zweckmäßig und zu wünschen wäre es aber vor allen Dingen, daß für sämtliche Frauen und Mädchen eine halbjährige Amnestie kommt, die ihren Leiden in den Gefängnissen ein Ende macht und daß die Frauen wieder ihren Kindern und ihrer Familie zugeführt werden. — Der Schuldige am Weltkrieg. Pastor Runge in Gardelegen will die Stimmung heben; er beröfflicht in einem hiesigen Blatt einen Aufsatz, in dem es heißt: „Vor einigen Jahren, als von diesem Kriege noch keine Rede war, waren zwei Männer im Gespräch über die politische Lage zusammen. Da sagt der eine: „Ein Krieg muß einmal kommen, ob die Menschen wollen oder nicht, sie werden dazu getrieben werden.“ „Durch wen?“ fragte der andere. Da erwiderte der erste: „Durch Gott.“ „Ja, warum dieser Krieg? Wer ist schuld daran?“ Die Antwort lautete: „Gott allein. Und wenn es auch England war, daß die Einreisepolitik gegen uns trieb, und wenn es auch Amerika ist, das diesen Krieg verlängert, ohne Gottes Willen konnte das alles nicht geschehen. Gott trägt die Schuld am Krieg und ist der Einzige, der sie tragen kann. Wir aber haben kein Recht, ihm deswegen Vorwürfe zu machen. Er hatte uns seit 1871 die lange Friedenszeit geschenkt. Haben wir denn jemals Gerechtigkeit geachtet? Nein. Wir wurden immer unzufriedener, obwohl es uns äußerlich immer besser ging. Wir wurden

immer gottloser, obwohl wir so viel Grund hatten, Gott zu danken. Wir wurden immer leichtsinniger, immer frivoler, obwohl es so viele ernste Aufgaben in unserem Vaterland zu bewältigen gab. So war es in allen Ständen des Volkes. Wenn darum Gott uns den Frieden nahm, den wir nicht achteten, und statt dessen den Krieg gab, so haben wir es gar nicht anders verdient. — Im Katechismus steht: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen.“ Und der Prophet Micha sagt Gottes, nicht unnützlich führen.“ „Wo ist solch ein Gott, wie du bist? Der in 7. Kapitel, Vers 18: „Wo ist solch ein Gott, wie du bist? Der die Sünde vergibt, und erlößet die Missetat, denn er ist barmherzig.“ Indessen, Pastor Runge in Gardelegen muß das wohl besser wissen wie der alte, fromme Micha! — Auf Verzugskarte Nr. 604 der Lebensmittelkarte kann der bestellte Kaffee-Ertrag abgeholt werden. — Quark wird auf Abschnitt 15 der Verzugskarte abgegeben bei den Kaufleuten Guntter 4701 bis 5100, Heinrichs 5101 bis 5500, Germain 5501 bis Schluf, ferner auf Abschnitt 16 der Verzugskarte Nr. 1 bis 400.

Kleine Chronik.

Vergiftung einer sechs-köpfigen Familie. Die aus Vater Mutter, drei Töchtern und einem Sohne bestehende Familie des Wärenstraße 27 in Breslau wohnhaften Schlachthofbesitzers Strauch ist am vergangenen Sonntag das Opfer einer aus Versehen herbeigeführten Vergiftung mit Schwabenpulver geworden. Die Hausfrau wollte zum Sonntagmittagessen Klobse bereiten und suchte zu dem Zweck alle vorhandenen Mehlreste zusammen. Da fand sie denn auch ein Säckchen mit weißem Pulver, das sie ohne geringen Argwohn auch für Mehl hielt, da sie keine Ahnung davon hatte, daß ihr Mann das Pulver vom Kammerjäger erhalten hatte, um es als Vergiftungsmittel gegen Schwaben zu verwenden. Die 16jährige Tochter Anna, die am meisten davon genossen hatte, verstarb nach furchtbaren Qualen. Die anderen fünf wurden nach dem Allerheiligen-hospital geschafft. Hier waren sie am Dienstag noch nicht vernehmungsfähig, und es ist noch kein sicheres Urteil über den Ausgang der Vergiftung möglich.

Schwere Schlagwetterexplosion. Auf der Beche Dorfisch erfolgte eine Schlagwetterexplosion, wobei vier Bergleute getötet und 16 verletzt wurden. Zwei Bergleute werden noch vermisst.

Entgleisung eines Nacht Schnellzugs. Der Nacht Schnellzug München-Kugsburg-Berlin stieß infolge dichten Nebels in der Station Dornauwörth auf den rückwärtigen Teil eines Güterzugs, welcher nach Ingolstadt fuhr. Es entgleiste die Lokomotive des Schnellzugs, vier Wagen des Güterzugs wurden zertrümmert. Fünf Reisende wurden erheblich verletzt.

Bereine und Versammlungen.

Eisenbahner.

Die hiesige Ortsgruppe des Eisenbahner-Verbandes hatte zum Freitag den 18. Oktober eine öffentliche Eisenbahner-Versammlung einberufen, die fast besucht war. Bezirksleiter Kaufs sprach über Arbeitszeitverkürzung und Erhöhung der Grundlöhne. Die äußerst lange Arbeitszeit der Bediensteten, die noch heute 10, 12, 14 Stunden dauert, muß angeht, der schwierigen Ernährungsverhältnisse unbedingt — wenn nicht noch größere Gefahren entstehen sollen — auf mindestens 54 Stunden pro Woche herabgesetzt werden. Die Unfälle und die zahlreichen Erkrankungsfälle beweisen am besten, daß die Arbeitszeit verkürzt werden muß. Die Eisenbahnverwaltung sollte beizeiten einlenken, ehe es zu spät ist. Sie sollte im Zeichen der Ueberzeugung wirtschaftlich eine gesunde, leistungsfähige Arbeiterschaft zu erhalten suchen. Ueber die völlig unzureichenden Löhne verbreitete sich der Redner. Die Löhne waren vor dem Kriege erschreckend niedrig und haben während 4 Jahre Krieg nur eine kleine Steigerung erfahren. Energisch forderten die Versammelten die Erhöhung der Grundlöhne. Eine im Sinne des Redners gefälltere Entschädigung wurde einstimmig angenommen und der Verbandesleitung übermittelt mit dem Hinweis, tatkräftig für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten. Zum Schluß forderte der Versammlungsleiter alle noch abseits der Organisation stehenden Eisenbahner auf, dem Verband beizutreten. Nur eine starke Organisation, wie der Deutsche Eisenbahner-Verband es ist, kann mit Erfolg für die Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Eisenbahner wirken. Die Entwicklung der hiesigen Ortsgruppe ist ein Beweis für den neuen Geist der Eisenbahner.

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Das Umschreiben der Kunden.

Bei der bevorstehenden Fleischmarkenverteilung sei darauf hingewiesen, daß von manchen Geschäftsinhabern die Marken mit dem Kopfe des Bogens den Kunden sehr zeitig abgenommen werden, um ein Umschreiben zu verhindern. Es ist borgekommen, daß Geschäftsinhaber den Kunden die Marken im Haus geschickt haben mit der Drohung, wenn die Marken nicht angenommen werden, so würden sie keine Konserven erhalten. Darum wäre es Sache des Magistrats, auf die Möglichkeit der Umschreibung bei jeder Markenverteilung hinzuwirken. Wenn Verkaufsstellen freigegeben werden, müssen sie auch Kunden haben. Die Kunden müssen auch die Möglichkeit haben, mit der Verkaufsstelle zu wechseln.

Lohnerhöhung für Gasthausangestellte.

Im Interat der Gastwirte bezüglich der Erhöhung des Kaffeepreises wurde mit angegeben, die hohe Löhnung der Kassenpersonalen zwingt die Gastwirte zur Preiserhöhung. Viele Angestellte merken bis jetzt noch keine Lohnerhöhung. Wäre eine solche Erhöhung nicht bezichtigt? Es wird in einer solchen Betrieb sehr viel Kleidung und Schuhzeug verbraucht. Wie teuer beides zu erstehen ist bei den hohen Preisen, weiß jeder. Viele Angestellte.

Bereins-Kalender.

Gewerlichkeitskartell Magdeburg. Donnerstag den 31. Oktober abends 7 1/2 Uhr. Sitzung mit den Gewerlichkeitsvorständen in der „Meistertone“, Zafobstraße 42.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 26. Oktober: Wolkig, mild, etwas Regen.

Wichtige Lehr- u. Handbücher für den Schneider!

Bock, A. Technisches Praktikum. Ein Hilfs- und Lehrbuch zur Einführung in den technischen Beruf. 2 Bände. 1918.	geb. Mf. 13.50
Hacker, Konstruktions- und Zeichnung. Band I: Maßstabelemente, Mechanik und Fertigkeitsschere. 7. Aufl. 1918.	geb. Mf. 21.00
Band II: Dampf, mit 1325 Abbildungen. 7. Aufl. 1918.	geb. Mf. 24.00
Handbuch des Maschinentechnikers. Hermann's Lehrbuch des Maschinentechnikers. 1918.	geb. Mf. 8.80
Pohlmann, Die Dampfmaschinen. Band I: Die Dampfmaschinen und die Kolbenmaschinen. 2. Auflage. 1918.	geb. Mf. 20.00
Band II: Die Dampfmaschinen. 1918.	geb. Mf. 13.50
Ritter, Taschenbuch für den Lehrer und Schloffer des Maschinenbauers. 12. Auflage. 1918.	geb. Mf. 4.20
Schneiders, A. Schütte, Technisches Zeichnen. Mit 488 Abb. und 7 Taf. 1918.	geb. Mf. 4.00
Strecker, Hilfsbuch für die Elektrotechnik. mit 800 Figuren. 8. Aufl. 1918.	geb. Mf. 23.10
Thierbach, Schulbuch für elektrische Anlagen. mit 186 Fig. 1918.	geb. Mf. 4.10
Thierbach, Schulbuch für Elektromotoren. mit 136 Figuren. Ausgabe 1918.	geb. Mf. 4.10
Wietz und Erhardt, Hilfsbuch für Elektrotechniker. mit über 500 Abbildungen. 2 Bände in 1 Band. Ausgabe 1918.	geb. Mf. 6.60

Verlag u. Buchhandlung für Fachwissenschaften

Albert Rathke
Magdeburg, Breiteweg 269.

Spezialität: Chemie, Landwirtschaft, Technologie, Zuckerindustrie.

Ausführliche Fachkataloge kostenlos und portofrei.

Lebensmittelverteilung.

1. Auf Kartosfellekarte für September/Februar in der Woche vom 28. Oktober bis 3. November: Auf Marke 16 der Kartosfellekarte für September/Februar können 2 Pfund, auf Marke 17 2 1/2 Pfund, auf Marke 18 2 Pfund, zusammen 6 1/2 Pfund Kartosfelle entnommen werden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung über die Preisprüfungsstellen und die Verordnungsgebung vom 25. September und 4. November 1918 wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Umfang des Stadtkreises Magdeburg folgendes angeordnet:

Bekanntmachung.

Über die Abgabe von Grubefolts auf grüne Grubefoltskarten. 1. Auf die Marke 12 der grünen Grubefoltskarte kann ab 26. Oktober 1 Zentner Grubefolts abgegeben werden.

Kauf Sie den für Ihren Loten notwendig gewordenen Sarg im Sargmagazin Hieb. Göthling, Neustadt, Lübecker Straße 103. Fernruf 5235.

Verloren am 25. Oktober von Hartstraße bis Zeisigbauer ein kleines Fell vom Wolltarmantel. Abzugeben gegen Belohnung Hartstraße 4, III. 7617

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und für die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Stettiner Straße 10 unsern herzlichsten Dank.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Hausbewohnern unsern innigsten Dank.

Familie Hermann Gebhardt. Magdeburg, den 23. Oktober 1918. Wernburger Straße Nr. 13.

Arbeiter-Turnverein Hohendobeleben. Als weitere Opfer dieses gewaltigen Völkermordens starben an ihren Verwundungen am 30. September unser Turngenosse Schüle 2851

Richard Michaelis im Alter von 31 Jahren in einem Feldlazarett. Nachst den Angehörigen beklagen auch wir den Verlust der beiden hoffnungsvollen Genossen und werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Witwe Luise Gause geb. Breßling im hohen Alter von 78 Jahren. Um stille Teilnahme bitten, Magdeburg-Sudenburg, den 25. Oktober 1918

Antonie Markgraf geb. Seeger im 85. Lebensjahr. Magdeburg, den 24. Oktober 1918. Kaiserstraße 44a

Nachruf. Am 28. Oktober verstarb nach längerer Krankheit der frühere Lagerhalter 291

Deutscher Metallarbeiter-Verband Ortsgruppe Tanagerhütte Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß abermals zwei Mitglieder, der Puzer 2864

Trauertarten empfiehlt Buchhandl. Volksstimme

Walter Pietsch im blühenden Alter von 28 Jahren dem schrecklichen Völkermorden zum Opfer gefallen ist.

Reinhold Müller Inhabers des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, an einer schweren Verwundung 4 Wochen vor seinem 81. Geburtstag, nachdem er 4 Jahre alle Strapazen des Weltkriegs mit durchgemacht hat, am 4. Oktober dem schrecklichen Völkermorden zum Opfer gefallen ist.

Arbeiter-Turnverein Hohendobeleben. Willi Kunze im Alter von 19 Jahren im Lazarett zu Königshagen, und am 10. Oktober der Turngenosse Musikant

Arbeiter-Turnverein Hohendobeleben. Richard Michaelis im Alter von 31 Jahren in einem Feldlazarett. Nachst den Angehörigen beklagen auch wir den Verlust der beiden hoffnungsvollen Genossen und werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Damen-Frisiersalon. Kopfwäsche mit Teerpräparat. Anodulation. Moderne Frisuren. Reiches Auswahl in Haarschmuck und Toiletten-Artikeln.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns anlässlich der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen zuteil wurden, herzlichsten Dank.

Ida Böller geb. Mens im Alter von 51 Jahren. Um stille Teilnahme bitten Magdeburg-Neustadt, Hundtsburger Straße 29

Albert Belau im 50. Lebensjahre. Magdeburg-Fermersleben, den 25. Oktober 1918. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Verband der Schneider, Schneiderinnen u. Wäscheher. Filiale Magdeburg. Am 18. d. M. verstarb nach kurzem Krankenlager unsere Kollegin

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands Verwaltung Magdeburg. Nachruf. Am 23. Oktober verstarb an Lungentuberkulose die Kollegin

Sozialdemokratischer Verein Burg. Der Tod entriß uns die Genossen und Genossinnen

Sozialdemokratischer Verein Burg. Gustav Heine Otto Ellner Karl Behler Elise Gründler Frau Säger.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen Verwandten, Bekannten und den Bewohnern des Hauses

Arbeitsmarkt Wäscheherin gesucht für zwei Tage in der Woche in Magdeburg.

Kraft. Mädchen und Frauen für dauernde Vorkarbeit in der Bäckereifabrik gesucht.

Arbeiterinnen zum Gemüseputzen gesucht. Vereinsbrauerei, G. m. b. H., Wasserwerkstraße 111.

Plätterinnen sowie eine Frau für die Vormittagsstunden stellt sofort ein August Leis Nachf.

Mädchen gesucht Frau Kuntze, 285, Lübecker Straße 22, 2 Tr.

Zeitungsträgerin zum Holen und Ausbringen der "Volksstimme" gesucht.

Zuschneider u. Stepperinnen für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Automobil-Monteur und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht.

Schmiedegezellen sucht Richard Dresler, 2766 Lüneburger Str. 36.

Tüchtige Fräser die selbständig arbeiten können an Zahnräderfräsmaschinen, Regelfräsmaschinen und Univerfräsmaschinen, aber nur solche, wollen sich melden bei

Maurer, Bau- u. Erdarbeiter für dauernde Beschäftigung sucht Wilhelm Voh, Baugeschäft, Seberstraße 1. 2716

Maurer und Erdarbeiter stellt ein Paul Müller, Baugeschäft, Schützenstraße 22.

Maurer und Bauarbeiter sucht Gustav Steiger, Agnetenstraße 11/12.

Maurer und Bauarbeiter Magdeburger Bau- und Kredit-Bank, Kaiserstraße 83.

Ruthter, Heizer und and. Männer u. Frauen werden eingestellt. 2761

Arbeiter werden gesucht. Sachbetrieb der Kriegshadern-A.-G. Hermann Förster, Magdeburg-S.

Mehrere Arbeiter gesucht Carl Rich. Steinbecker, Dachdeckerei, 2574 Obenfelder Straße Nr. 6.

Uffordarbeiter (auch Urförder) 2866 stellen ein Herm. Schulze & Co. Magdeburg-Südau.

Kräftigen Sadträger und geschulten Burichen zum Kistenprügeln sucht für dauernde Beschäftigung

Lehrling ober Bernende wird unter günstigen Bedingungen gegen monatliche Vergütung sofort oder per 1. April eingestellt.

Lichtspielhaus Panorama

Heute
Edith Méller
in
Lumpenmüllers Lieschen
nach dem gleichnamigen Roman
von W. Heilmann
5 Akte.

Arnold Rieck
in
**Erst das Geschäft
und dann das Vergnügen**
Schwank in 3 Akten.

Beginn wochent. 4 Uhr, Sonnt. 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Tonbild-Theater Buckau
94 b. Schönebecker Straße 94 b.

Programm
vom Freitag den 25. bis einschließlich
Montag den 28. Oktober.

Rigoletto
(Der König amüsiert sich)
Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: **Liane Haid.**

Hinter verschlossenen Türen
Detektivdrama in 3 Akten 7495
mit **Lotte Neumann.**

Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Nervorragende musikalische Begleitung der Bilder.

Gutes Briefpapier
lose und in
modern. Aufmachung
Jos. Sterr
Bismarck-Straße 32.

Eine fast neue
Goldschmiede-Walze
mit Rollen preisw. zu verkaufen.
Brockle, 7549
Wilhelmshof, Arnstädter Str. 56.

Handleiterwagen
neue, 8 und 8 Zentner Tragkraft,
hat abzugeben **Rogge**,
Ehrenförderstr. 17, I.

Ein Haus mit Garten
in der Nähe Magdeb. zu kauf. gel.
Off. Mit. B 7598 a. d. Erpbe. d. Stg.

Schneidlingen.
Morgen Sonnabend trifft ein
Transport 2865

Bremer Schweine
ein und stelle diese am Sonntag
vormittag von 8 Uhr an zum
Verkauf. **Franz Röbler.**

Kammer-Lichtspiele

Heute
Maria Widal
in
Das sterbende Modell
Zugödie einer Künstlerin in 4 Akten.

Lia Ley
in
Sr. Hoheit Brautfahrt
Luftspiel in 3 Akten.

Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.
Ende 10 Uhr.

Fürstenhof-Prunksaal.

Sonnabend, 26. Oktober, abends 8 Uhr:
Großes Streichkonzert
Dirigent: **Karl Schleth**
Solist: **Felix Robert Mendelssohn-Berlin**
(Cello)

Am Bechstein-Flügel: **Siegfried Blumann**
Volksfällige Preise: Logen 2.10 Mk., Saal-
platz (an Tischen) 1.55 und 1.05 Mk., Balkon
(an Tischen) 1.05 Mk. 2597

Sonntag, 4 1/2 bis 7 Uhr und 8 bis 11 Uhr:
Grosse Konzerte.

200 ff. Ansichtskarten 4.50 Mk.
Preisl. gratis. Preis-Verlag,
Karlshagen 78. 874

Kasino-Theater
Dir. Witwe Ehart. 7528
Täglich abends 7 Uhr,
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
Variété-Vorstellung.

**ZENTRAL-
THEATER.**
Allabendlich 7 Uhr:
**Don
Cesar**
Sonntag: 288
2 Aufführungen

Stephanshallen
Direktion **Rich. Froherz**
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
Erstklassige
Variété-Vorstellung!

**Wolkow
THEATER.**
Direktion: **Gustav Kluck.**
Heute Sonnabend 7 1/2 Uhr
zum erstenmal:
**Die beiden
Reichenmüller**
Posse mit Gesang und Tanz
in 4 Akten von Anton Lind.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Kinder-Vorstellung
Böser Bubon Besserung
oder Max und Moritz und
der gute Nikolaus.
Märchen in 5 Bildern.
Sonntag abend 7 Uhr:
Die beiden Reichenmüller.
Vorverkauf 11-12. 7599

Wie alljährlich, so
auch in diesem Jahr
die billigsten Preise

Gute Apparate
mit Trichter und trichterlos.
Größte Auswahl, erstklassige Fabrikate.
Alle Reparaturen und Einzelteile.

B. Pabst Musikhaus
langjähriger Fachmann
Friesenstr. 39 Magdeburg-Wilhelmstadt
Eckhaus Spielbagnstr.
2720
Straßenbahnlinien 4 und 8.
Alte Platten u. Bruch kaufte zu Höchstpreisen.

Arbeiter-Bildungsausschuss Stendal.

Am Dienstag den 29. Oktober 1918, im großen Saale
der „Major“, Stendal, Schöneweg Nr. 20.

1. Gastspiel erster Mitglieder des
Magdeburger Stadttheaters
unter Leitung des königlichen Schauspielers und Regisseurs
Albert Friedrich.

Zur Aufführung kommt:
Jugend
Ein Liebesdrama in drei Akten von **Rog Falbe.**
Schauführung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind im Vor-
verkauf zum Preise von 1.55 Mark in den Kassenerin-
lungen der „Major“, der Fahrradhandlung **Reichmann** (Wils-
marstraße) und dem Arbeitersekretariat (Breite Straße 17,
2 Treppen) zu haben. Preis des Programms an der
Kassiererei 1.75 Mark. 2862
Den Ausdrücken der Platzanweiser ist unbedingt
Golge zu leisten.

Jährlichen Besuch erwartet
Der Bildungsausschuss.

Deutscher Holzarbeiterverband
Verwaltungsstelle Magdeburg.

**Ordentliche
Generalversammlung**
für das III. Quartal.

am Sonnabend den 26. d. M., abends 8 Uhr, in der
„Reichszone“, Jakobstraße 42.

Tagesordnung: 2802

1. Geschäfts- und Kassenbericht für das III. Quartal.
2. Bericht der Revisoren.
3. Bericht von den Verhandlungen mit dem Arbeit-
geberverband über unsere Forderungen.
4. Wahl eines Geschäftsführers.
5. Berichtendes.

In Anbetracht der überaus wichtigen Verhandlungs-
gegenstände bittet um pünktliches und zahlreiches Er-
scheinen
Die Verwaltung.

Gewerkschaftskartell Magdeburg.
Donnerstag den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr

Sitzung
der Gewerkschaftskartelle mit den Kartellbelegierten
in der „Reichszone“, Jakobstraße 42.

Tagesordnung: 2768

1. Die Versorgung der Arbeitslosen bei der Demobilisation.
2. Stellungnahme der Gewerkschaften zum korporativen Beitritt
zum Reichsverein.
3. Berichtendes.

Mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ladet freundlich ein
Der Kartellverband.

Stadttheater.
Sonnabend den 26. Oktober
4. Abend. Rote Karten
Zweites Gastspiel **Karl William
Büller**

Doktor Klaus.
Anf. 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Sondervorstellung für die Rü-
stungsbedürftige

Die Herren Göhne.
Anfang 7 Uhr
Mignon.

Wilhelm-Theater
Sonnabend und folgende Tage
Am Braunen vor dem Tore
Sonntag nachmittag
Drei alte Schwadtern.
Montag und folgende Tage
Am Braunen vor dem Tore
Sonnabend 8 Uhr: 7594

Viktoria-Theater
Das Theater ist geheilt. 2351
Täglich 7 1/2 Uhr abends:

Klar zum Gefecht
ein Marineschauspiel
vom Verfasser des „Stas“
Sonntag den 27. Oktober

Letzte Vorstellungen nachmittags 3 1/2 u.
abends 8 Uhr.
Nachmittags Militär u. Kinder auf allen Plätzen halbe Preise
Vorverkauf bei **Barack**, im Verkehrsverein
(Breiteweg) und täglich von 11 bis 1 Uhr und
ab 5 Uhr an der Theaterkasse.
Fernsprecher 570.

Theater in Burg.
Sonntag den 27. Oktober im „Reichshaus“:
Großer humorvoller Abend.
Anfang 7 1/2 Uhr. 2863
Vorverkauf ladet ein 2863 Die Sitzung.

Gr. Preisskat
Es ladet ergebenst ein
Ernst Rachholz
Weinbergstraße 27.

**Müller-Spartak's beliebtes
Fürstenhof-Theater**
Eingang Prälatenstraße.
Heute 8 Uhr:
zum erstenmal
Arme Liane
Spann. Roman
aus d. Zähl-
thür. Gaudr.
Sonnt. nachm. 3 Uhr
Frau Holle
Abends 7 1/2 Uhr:
Arme Liane
Vorverkauf
täglich 11-1 Uhr.
Vorzugskarten gelten.

Olympia-Lichtspiele
Wittenberger Straße 4.
Freitag und Sonnabend: **Maria Carmi** in „Rüffe, die töten“.
Sonntag und Montag: **Durchlaucht Hypochonder**
4 Akte. 7676

Vereinigte Lichtspiele Burg
Spielplan vom 26. bis 29. 10. 18:

„Palast-Theater“ **Roland-Lichtspiele**

Die Gräfin Karoly
ergreifendes Lebensbild aus
der ungarischen Kaiserzeit
in 4 Akten.
La Synd in der Hauptrolle.

Der lachende Tod
10. Abendstück des berühmten
Karl Kraus
Besetzt und inszeniert von
William Rege
in 5 Akten.

Hamberts
Heldenabenteuer
Schwank in 3 Akten.

„Fliegerfliegen“
in den Alpen
ausführlicher Militär-Schau.

Eventuell im Palast-Theater große Jugend-Vorstellung:
Die Sage von Andreas Hofer
in 6 Akten. 2862

Vorverkauf ladet ein Die Sitzung: **H. Pape.**

Spiel- und Turnplatz-Genossenschaft
— E. G. u. S. G. — in Magdeburg.

Am Sonntag den 3. November, nachmittags 4 Uhr,
im Geschäftszimmer, Lübecker Straße Nr. 68

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 2558

1. Geschäftsbericht.
2. Beschlußfassung über eine neue Anleihe.
3. Ergänzungswahlen zum Aufsichtsrat.
4. Genossenschaftliches
für Mitglieder von Kassegehörigen der Genossenschaft findet eine
halbe Stunde vor Beginn der Versammlung eine Besprechung statt.
- Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.
5. Hoher. R. Greißner. 6. Rayzer. P. Hünje.

Sozialdemokrat. Verein Magdeburg.
Am Mittwoch den 30. Oktober, abends 8 Uhr,
in der „Reichszone“, Jakobstraße 42,

Generalversammlung.

Tagesordnung: 289

1. Friedensausichten. Referent: **Reichs-
tagsabgeordneter Rudolf Wissell** (Berlin).
2. Kassenbericht. 3. Geschäftliches.

Jährlichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Königsstraße **Z. L.** Königsstraße

Heute Sonnabend
Frühlingsstürme
Im Herbst des Lebens
Die Geschichte einer Leidenschaft.
In der Hauptrolle:
Fern Andra.
5 Akte 5 Akte

Pierrots Traum
Filmpantomime in 3 Akten.

Ticky-Tacky
Lustspiel in 2 Akten.
Schauführung: 4 bis 10, Sonntags 3 bis 10.